

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

436 (20.9.1927) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 20. September 1927.

Scientum und Verlaag von: Ferdinand Thiergarten: Chefredakteur: Dr. Walter Schaefer. Preis: 1.50 RM. Einzelhefte: 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 A. Sonntag-Nummer 15 A. — Im Fall höherer Preise: Streif Auslieferung ab dem 1. Oktober 1927. Die Anzeigenpreise: Die Hauptzeitschrift Seite 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gebrauchs-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Spots 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifrechter Rabatte, bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher Verfolgung und bei Konkurrenz anderer Kraft tritt Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Französisch-amerikanischer Zollkrieg?

Mexikanische Probleme.

Von unserem Newyorker Vertreter E. Emerson.

Eine amerikanische Note. Die französischen Zugeständnisse als ungenügend abgelehnt.

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Feierlichkeiten zu Ehren der amerikanischen Legion werden zwar noch heute und in den nächsten Tagen in Paris fortgesetzt werden, aber die nächtliche Wirklichkeit wird sich in unangenehmer Weise in die Festfreude mengen. Denn heute wird die amerikanische Botschaft in Paris dem Quai d'Orsay eine Note überreichen, worin die amerikanische Regierung erklärt, daß die französischen Zugeständnisse in der Zolltariffrage ungenügend seien.

Bekanntlich beschwert sich Amerika darüber, daß es seit dem 6. September für seine Wareneinfuhr nach Frankreich die Maximalzölle bezahlen soll, die seit dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages das vierfache der einstigen Maximalzölle ausmachen. Um Amerika entgegenzukommen, hatte sich die französische Regierung entschlossen, diese Zölle provisorisch bis zum Abschluß eines endgültigen Vertrages um 50 Prozent herabzusetzen, unter der Voraussetzung, daß Amerika entsprechende Gegenzugeständnisse macht. Alle diese französischen Anerbietungen werden in der heute zu übergebenden Note abgelehnt werden. Amerika wird darauf bestehen, daß ihm dieselben Zollsätze bewilligt werden, wie sie Deutschland in dem neuen Handelsprotokoll von Frankreich zuerkannt wurden. Die amerikanische Note wird sogar zu verstehen geben, daß in dem Fall, wenn Frankreich keine neuen Zugeständnisse machen wolle, der Zollkrieg ausbrechen werde und da der Zolltarif der amerikanischen Regierung dazu das Recht gebe, würden die Zölle für französische Waren, die nach Amerika kommen sollen, um 50 Prozent erhöht werden.

In Paris verweist man mit Recht darauf, daß die amerikanische Wareneinfuhr nach Frankreich bisher vier Milliarden pro Jahr betrug, dagegen die französische Ausfuhr nach Amerika nur 2 Milliarden. Besonders Interessen an den Handelsbeziehungen zu Amerika hat demnach Frankreich in diesem Augenblick nicht, und durch die amerikanischen Forderungen wird man den deutsch-französischen Vertrag bestimmt nicht gefährden lassen, weil er für Frankreich wirtschaftlich wichtiger ist als die Handelsbeziehungen zu Amerika, das Frankreich keine weitgehenden Zugeständnisse mehr machen kann, da eines der französischen Hauptausfuhrprodukte, der Wein, nicht nach Amerika eingelassen werden kann. Man fürchtet deshalb, daß der Zollkrieg mit Amerika sich nicht vermeiden lassen wird.

Die heutige Vollversammlung in Genf.

L.L. Genf, 20. Sept. Die heutige Vormittags-Sitzung der Vollversammlung verlief ohne besonderes Interesse. Auf der Tagesordnung stand eine große Anzahl von Berichten der zweiten Kommission über Frauen- und Kinderschutz, über die Hygieneorganisation des Völkerbundes, über den Handel mit Opium und anderen Betäubungsmitteln, Bericht über den Frauen- und Mädchenhandel, Bericht der Kommission zur intellektuellen Zusammenarbeit. Ohne Debatte nahm das Haus bei geringer Beteiligung die Berichte über die einzelnen Gebiete der sozialen Tätigkeit des Völkerbundes entgegen. Heute nachmittags tritt der gestern eingeleitete vierzehntägige Unterausschuß des Abrüstungsausschusses zusammen, um die Anträge von Graf Bernstorff und Paul Boncour weiter zu erörtern.

Briand bei Stresemann.

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Was zwei Pariser Blätter, „Excelsior“ und „Petit Parisien“, melden, daß Briand gestern mittag allein mit Stresemann im Hotel Metropole frühstückte. Der „Petit Parisien“ meldet hierzu, daß Briand sich sofort nach Schluß der Vormittags-Sitzung des Völkerbundesrates in Begleitung seines Dolmetschers Hesnard ins Hotel Metropole begab, wo Dr. Stresemann sie zum Frühstück erwartete. Einige Augenblicke später waren alle drei bei Tisch versammelt und konnten ohne Zeugen in allen Einzelheiten die verschiedenen Fragen prüfen, die Deutschland und Frankreich interessierten. Nichts drang über diese freundschaftliche Besprechung in die Öffentlichkeit. Das Interessante dieser Unterredung soll man nicht vermindern, aber ihre Bedeutung auch nicht überzeichnen. Der „Excelsior“ sagt, man wisse nichts davon, was die beiden Staatsmänner miteinander sprachen, doch nehme man an, daß die in diesem Augenblick zur Diskussion stehenden Fragen und vielleicht auch die Rede des Präsidenten Hindenburg in Tannenberg der Zweck der Unterhaltung gewesen wäre. Die offizielle Havasagentur weiß von dieser Begegnung nichts.

Durch ganz Süd- und Mittelamerika geht ein Gefühl der Erbitterung gegen die Vereinigten Staaten, die man imperialistischen Einmischungsgelüste bezichtigt, für welche man in Mexiko, San Domingo, Haiti, Panama, Nicaragua und sogar in Tacna-Arica bedenkliche Vorbilder sieht. Dies Gefühl in Lateinamerika ist jetzt stärker als die während des Weltkrieges dort propagandistisch heraufbeschworene Furcht vor angeblichen deutschen Eroberungsplänen gegen Amerika. Es soll hier nicht unterjocht werden, inwieweit diese neue Furcht berechtigt ist, doch lassen sich die bestehenden Unstimmigkeiten zwischen dem Norden und Süden Amerikas nicht leugnen, wenn es auch im Interesse des Friedens läge, sie aus der Welt zu schaffen. Obwohl es in ganz Lateinamerika schon zu offenen Umschuldigungen gekommen ist, so müssen alle einsichtigen Latein-Amerikaner sich doch darüber klar sein, daß ihre Staaten in machtpolitischer Hinsicht gegen die nordamerikanische Union nicht angehen können, und daß es im Interesse ihrer eigenen nationalen Entwicklung liegt, mit dem geldstrotzenden Diktator Sam, ohne den sie nun einmal wirtschaftlich nicht vorwärts kommen können, sich freundschaftlich statt militärisch auseinander zu setzen.

Einen bedeutsamen Schritt hierzu haben intellektuelle Kreise in Mexiko getan. Jedes Jahr geht bekanntlich ein Strom von nordamerikanischen Bergbauingenieuren über den Grenzfluß Rio Grande oder über Panama nach Mexiko, dem Lande der Sonne, der Romantik und der alten Azteken- oder Manakulur. Auch befinden viele nordamerikanische Studenten und Gelehrte die Sommerkur der Universität der Hauptstadt Mexiko. Daher hat der Rektor dieser Universität Konferenzen ins Leben gerufen, auf denen von Professoren, Wirtschaftlern und sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten Sachen, die beide Nachbarländer angehen, besprochen werden. In einer der letzten Sitzungen wurde nach den Gründen geforscht, die zu den Gegensätzlichkeiten und Schwierigkeiten führen, welche die Beziehungen beider Völker zueinander trüben. Der Vorsitzende des Ausschusses für die Zusammenarbeit, Dr. Samuel Guay Yman, führte in seiner Eröffnungsansprache treffend aus: Mexiko gegenüber seinem mächtigen Nachbarn sei mit vier Todsünden beladen, nämlich dem Vorhandensein von Petroleum, Gold, Silber und Kupfer in Mexiko. So lange diese beständen, würden sich immer nordamerikanische Apostel finden, bereit, ihrem bösen Nachbarn diese Sünden abzunehmen. Auch das ideale Volk sei an seiner empfindlichsten Stelle, dem Geldbeutel, verwundbar und solange die Vereinigten Staaten ein Industrieland, und Mexiko im wesentlichen ein Land der Rohstoffe sei, würden die Unstimmigkeiten weiter bestehen, mögen geistige Faktoren sie auch wegzutauschen suchen.

Bekanntete dieser Redner mehr die Gründe wirtschaftlicher Natur, so ging der mexikanische Jurist Sanchez Ponton auf die verschieden gestaltete Entwicklung beider Völker ein. In Mexiko hätten die spanischen Eroberer die schwer arbeitenden Rohbäume mehr ausgerottet, noch sie assimiliert, sondern sie lediglich in die Stellung von Lohnslaven herabgedrückt, wodurch zwei Klassen entstanden seien, die Ausbeuter und die Ausbeuteten, die Nichtstuer und die Arbeitsmenschen. Außerdem hätte Mexiko ein Jahrhundert lang blutige innere Kämpfe zur Festigung seiner Nationalität führen müssen, die zur Folge gehabt hätten, daß die Mexikaner einander immer noch feindselig gegenüber ständen. Die Vereinigten Staaten dagegen hätten in dem gleichen Zeitraum, nur unterbrochen durch die kurze Zeitpanne des Sezessionskrieges, in Ruhe sich ihrer nationalen Entwicklung widmen können, und wären so in einer Atmosphäre sozialer Gleichheit zu einer stark befestigten Demokratie gelangt. Er schloß mit dem Vorjohre, Streitigkeiten mit der nordamerikanischen Union durch ein ständiges, oder für den Einzelfall besonders zu berufendes Schiedsgericht entscheiden zu lassen.

Weiterhin wurde hervorgehoben, daß das an Kapitalmangel leidende Lateinamerika mit seinem überaus kapitalkräftigen nördlichen Nachbarn in dauerndem Zwiespalt oder in drückender Abhängigkeit liegen müßte, ein Zustand, der sich erst verbessern könne, wenn das Machtverhältnis ausgeglichen sei, wie ja auch England zu weitgehender Verständigung mit der nordamerikanischen Union sich erst bereit gefunden habe, als die U.S.A. es stark seien. Immerhin wurde von einem weiteren Sprecher eingeräumt, daß gewisse mächtige nordamerikanische Konzerne oft dem Interesse des amerikanischen Volkes zuwider streben, so daß ihre Handlungsweise der Lösung der vorhandenen internationalen Schwierigkeiten nicht gerade förderlich sei.

Die nun und ähnlichen Ausführungen muß von verständigen Leuten auf beiden Seiten des Rio Grande zugestimmt werden. Der größte Teil der mexikanischen Bodenschätze an Öl und Metallen ist, wie man weiß, in nordamerikanischen Händen und folgerichtig wird die mexikanische Außenpolitik sich immer wieder danach richten müssen. Die Möglichkeit neuer, innerer und äußerer Konflikte für Mexiko wird wieder heraufbeschworen durch die dortige Präsidentschaftswahl, die zwar erst in neun Monaten stattfindet, aber jetzt schon durch die Bitterkeit des Kampfes der Kandidaten vielen Mexikanern Sorge macht. Es gibt bekanntlich dort drei starke Kandidaten. Sie sind die Generale Obregon, Serrano und Gomez. Sie tapieren in ihren Äußerungen zwischen verkappter Verbündung nach der kapitalistischen Gunst der Vereinigten Staaten und patriotischen Beteuerungen ihrer mexikanischen Abneigung gegen alle nordamerikanische Einmischung.

Alle drei Kandidaten, denen der regierende Präsident Calles, um den Schein unparteiischer Gerechtigkeit zu wahren, volle Freiheit für den Wahlkampf läßt, rüden nämlich von den unangenehmen Schöpfheiten ab, welche Calles' Kulturkampf gegen den Vatikan ausgelöst hat; doch dürfte von allen dreien die gegenwärtige scharfe Trennung zwischen Kirche und Staat in Mexiko auch fernerhin aufrecht erhalten werden. Dieses gilt insbesondere von Alvaro Obregon, in dem, als einarmigen Kriegstrümpel und Held der Republik, viele Mexikaner ihr Ideal sehen. Seine Kandidatur wird von seinem Parteifollegen Calles, dessen Regierungsprogramm er vorläufig billigt, offen gestützt. Der Leiter von Obregons Wahl-agitation ist Calles' bisheriger Außenminister. Es steht also fest, daß Obregon neben seiner eigenen starken Militärpartei die Arbeiterpartei von Calles hinter sich hat. General Obregon war Calles Vorgänger als Präsident und konnte nur zu erneuter Anwartschaft auf diesen höchsten Posten kommen, dadurch, daß die mexikanische Verfassung, welche die Wiederwahl eines Präsidenten verbietet, dahin geändert wurde, daß jetzt nur zwei aufeinander folgende Regierungszeiten derselben Persönlichkeit noch unstatthaft sind. Diese Neuerung widerstrebt den beiden anderen Kandidaten, Arnolfo Gomez und Francisco Serrano als eine Umgehung der

General Reinhardt tritt zurück.

Das Abschiedsgesuch angekündigt

O. Stuttgart, 20. Sept. General Reinhardt, der Führer des Wehrkreises II in Kassel, hat bei Abschluß der diesjährigen Manöver der 5. Division, die unter seiner Leitung stattfanden, bekanntgegeben, daß er demnächst in den Ruhestand treten werde, weil er der dienstälteste General sei.



General Reinhardt.

General Reinhardt ist Württemberger. Bei Ausbruch des Krieges war er noch Hauptmann. Aus dem Felde kam er als Oberst zurück. 8. November 1918 wurde er zuletzt beim Stabe der 7. Armee. Am 3. Januar 1919 übernahm er die Leitung des preussischen Kriegsministeriums als letzter preussischer Kriegsminister als Nachfolger des Generalleutnants von Scheuch. Durch Annahme der Weimarer Verfassung ging das preussische Kriegsministerium im Reichswehrministerium auf, und infolgedessen übernahm der inzwischen zum Division in Stuttgart, 1920 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant. 1924 übernahm er den Befehl über das Reichswehrgruppenkommando II in Kassel. Er wurde dann zum General der Infanterie befördert.

m. Berlin, 20. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) An amtlicher Stelle liegt das Abschiedsgesuch des Gruppenkommandeurs, General Reinhardt noch nicht vor. Angeblich will man die Gründe seines Rücktritts, den er vor seinen Truppen in Wünsingen angekündigt hat, nicht kennen. Man nimmt an,

daß er den Ausbau der Wehrmacht für vollendet hält und sich infolgedessen jetzt zurückziehen will. Persönliche oder fachliche Differenzen mit seinen vorgelegten Behörden werden gelegnet. Reinhardt ist einer unserer jüngsten Generale, der eine glänzende Karriere hinter sich hat und es binnen kurzem bis zum Reichswehrgruppenkommandeur brachte. Weitere Aufstiegsmöglichkeiten bestanden damit für ihn allerdings nicht mehr. Als seinerzeit der Posten des Chefs der Seereschule zu besetzen war, hatte er ein an ihn gerichtetes Angebot abgelehnt. Als Nachfolger wird bereits der bayerische General Kressenstein genannt. Die Ernennung des neuen Gruppenkommandeurs vollzieht der Reichspräsident, wie ja auch umgekehrt das Abschiedsgesuch Reinhardts an ihn als den obersten Kriegsherrn gehen muß.

Reichsbanner und Hindenburgs Geburtstag.

m. Berlin, 21. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Gauvorsitzende Berlin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat am Montagabend beschlossen, sich an der Spalierbildung anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten nicht zu beteiligen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Reichs- und Staatsregierung entsprechend dem Wunsche des Reichspräsidenten gebeten habe, von offiziellen Feiern abzusehen. Da aber diese Spalierbildung die einzige offizielle Veranstaltung laum als eine feierliche Ehrerbildung betrachtet werden können, da hier Unterkunftsräume zur Unterbringung der französischen Truppen zur Verfügung stehen, während in anderen Städten Wohnräume und andere wichtige Gebäude der Unterbringung der Truppen dienen müssen. Wenn die Verminderung der Besatzung sich auf einen kleinen Teil der in Lachen untergebrachten Truppen beziehen sollte, so könnte keinesfalls von einer Erleichterung der Besatzungslast für die Pfalz gesprochen werden.

Die Besatzungsverminderung und die Pfalz.

Neustadt a. d. S., 19. Sept. Wie hier verlautet, soll an der angekündigten Verminderung der französischen Besatzung im besetzten Gebiet auch der Flugplatz Lachen beteiligt sein. So sehr man jede Verminderung der Besatzungslasten an und für sich begrüßt, so würde eine Verminderung der Lachener Besatzung laum als eine fühlbare Erleichterung betrachtet werden können, da hier Unterkunftsräume zur Unterbringung der französischen Truppen zur Verfügung stehen, während in anderen Städten Wohnräume und andere wichtige Gebäude der Unterbringung der Truppen dienen müssen. Wenn die Verminderung der Besatzung sich auf einen kleinen Teil der in Lachen untergebrachten Truppen beziehen sollte, so könnte keinesfalls von einer Erleichterung der Besatzungslast für die Pfalz gesprochen werden.

Die aus Berlin kommende Nachricht, daß auch Germersheim an der bevorstehenden Besatzungsverminderung Teil haben soll, hat die Hoffnungen der dortigen Bürgerschaft auf eine endliche Erleichterung der Besatzungslast wieder neu aufleben lassen. Hoffentlich bewahren sich die Gerüchte, damit die lange erwartete Verminderung der Germersheimer Garnison zur Wahrheit wird.

Verfassung, für welche alle echten mexikanischen Revolutionäre gekämpft und ihr Blut vergossen hätten. Gomez war bisher nur Soldat und gab, um sich der Politik widmen zu können, seinen Posten als Militärkommandant im Staate Veracruz auf. Carranza war schon Kriegsminister im letzten Obregonkabinett und soll, nach den Behauptungen seiner Gegner, seine letzte Stellung in der Hauptstadt als Gouverneur des Bundesdistriktes ausgeübt haben, um auf unerlaubte Weise Geldmittel für seine Wahlkampagne zusammenzubringen. Da alle drei Kandidaten Militärs sind, ist die Befürchtung, daß sie sich untereinander mit den Waffen auseinandersetzen dürften, nicht ganz unberechtigt, zumal General Gomez in seinen Ansprüchen sich darauf beruft, daß Obregon schon im letzten Wahlkampf 1920 zu diesem letzten Mittel gegriffen habe.

Mit der Unterstützung der Regierung und der Arbeiterpartei hat vorläufig wohl Obregon die besten Aussichten auf den Präsidentenposten, wenn er es versteht, die richtige Einstellung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu finden. Denn der zurzeit mit vier Monaten Dauer tagende Arbeiterkongreß in Mexiko verlangt nichts weniger als Gewinnbeteiligung der Industriearbeiter mit Nachprüfung der Geschäftsbücher durch Arbeiterausschüsse, Mindestlöhne nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse, achtzigprozentige Mindestzahl von einheimischen Arbeitern in Fabriken, und so weiter. Eine dieser Forderungen im allgemeinen schon enthaltende Vorlage der Arbeiterpartei hat bereits das mexikanische Abgeordnetenhaus passiert und soll in diesem Jahr im Senat beraten werden. Natürlich stößt die Gesetzesvorlage den Arbeitgebern große Sorge ein, und nordamerikanische Kapitalisten fühlen ihre Interessen mehr bedroht durch sie als selbst durch die mexikanischen Enteignungsgesetze für fremden Grundbesitz und Petroleumquellen.

Da die mexikanischen Arbeiter außer ihren wirtschaftlichen Forderungen auch offene Abwehr der geistigen Invasion des „Panquis-Imperialismus“, der ihre Erziehungsmethoden und Kultur bedroht, auf ihre Fahne geschrieben haben, gilt Mexiko, das während des Weltkrieges bekanntlich deutschfeindlich war, den nordamerikanischen Geldmagnaten und den ihnen ergebenden Zeitungen als rassenfeindlich und somit retraditional. So machen sich auf die gegenwärtigen Unstimmigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten außer wirtschaftlichen Momenten auch europäische, politische Einflüsse geltend.

Werkspionage en gros.

O. Berlin, 20. Sept. Eine aufsehenerregende Hausdurchsuchung wurde gestern vormittag auf Eruchen der Stuttgarter Staatsanwaltschaft bei dem Riebeck-Kugellagerwerk in Berlin-Weißensee durchgeführt. Wie es heißt, soll es sich um einen Fall von Werkspionage in großen Stills handeln. Die Riebeck-Werke in Weihenstephan werden von einer Stuttgarter Fabrik beschuldigt, bei ihr nicht nur Fabrikspionage betrieben zu haben, sondern Zeichnungen von Patenten und Konstruktionen durch ihre Spione entwendet lassen zu haben. Bei den Riebeckwerken wurden tatsächlich durch ein größeres Aufgebot von Kriminalbeamten viele Skripturen und Zeichnungen beschlagnahmt. In Stuttgart sowohl wie auch in Berlin bei den Riebeck-Werken wurden einige Ingenieure und Werkmeister, die in diese noch sehr dunkle Angelegenheit verwickelt sind und die beschuldigt werden, gegen Bestechungsgelder die Zeichnungen entwendet bezw. übernommen zu haben, verhaftet. Es heißt, daß es sich hier um einen Werkspionagefall allerersten Ranges handelt. Einige der Beschuldigten sind geständig, andere bestreiten ihre Täterschaft. Die Prüfung der Akten des beschlagnahmten Materials wird von der Stuttgarter Staatsanwaltschaft vorgenommen werden, der alles Material von der Berliner Kriminalpolizei übermittelt wird.

Wie weiter bekannt wird, handelt es sich bei dem geschädigten Werk um die Norma-Werke in Stuttgart-Cannstatt, deren Generaldirektion in Berlin ist. Bei den Norma-Werken in Stuttgart selbst wurden fünf Personen als mit schuldig verhaftet. Bei den Riebeck-Werken in Weihenstephan handelt es sich bei den Verhafteten zum Teil um solche Personen, die früher bei den Norma-Werken in Stuttgart beschäftigt waren. Inwieweit die Leitung der Berliner Riebeck-Werke in diese Angelegenheit verwickelt ist, steht noch dahin. Es ist denkbar, daß einzelne Ingenieure und Werkmeister der Riebeck-Werke auf persönliche Verantwortung hin gehandelt haben. Alle diese Dinge müssen durch die Staatsanwaltschaft selbst geklärt werden. Die in Weihenstephan verhafteten Personen werden nach Stuttgart gebracht werden. Die Telefonleitungen der Riebeck-Werke wurden durch die Staatsmacht gesperrt, jeder Verkehr der Angestellten und Arbeiter mit der Außenwelt wurde während der den ganzen Tag über andauernden Untersuchung unterbunden.

Die Norma-Werke in Stuttgart sind eines der größten Industriewerke Deutschlands. Sie beschäftigen etwa 20 000 Arbeiter. Die Riebeck-Werke sind kleiner, wenn auch von großer Bedeutung. Sie beschäftigen etwa 800 Arbeiter und gehören einem größeren Fabrikkonzern an.

Tagung des Bundes Deutscher Architekten.

Hamburg öffnete in diesem Jahr gastlich seine Tore, um die freischaffende Architektenschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches und aus Oesterreich zu empfangen. Eine große Anzahl der Teilnehmer kam mit frischen Eindrücken aus Holland, wo der 11. Internationale Kongreß der Architekten zum ersten Mal nach dem Kriege wieder mit Beteiligung Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns stattgefunden hat. Dort war durch die freundschaftliche Ständehaftigkeit der holländischen Architekten zum ersten Mal die Wiederherstellung der weltumfassenden Vereinigung, die zuerst ohne die Beteiligung der drei oben genannten Staaten beabsichtigt war, zustande gekommen. Eine sorgfältig vorbereitete und mit den befreundeten Spitzenverbänden durchberatene Neuordnung der Grundzüge für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues wurde angenommen mit der Bedingung, namentlich die Verhandlungen mit dem Deutschen Städtebau aufzunehmen, um auch diesem diese Grundzüge als Grundlage bei Ausschreibungen von Wettbewerben zu empfehlen. Auch der vorliegende Gesetzentwurf über die Bildung von Kammern der freien technischen Berufe wurde durchberaten, angenommen und mit Interesse davon Kenntnis genommen, daß er in erster Instanz vom Reichswirtschaftsministerium durchberaten und zur Zeit den großen Wirtschaftsverbänden zur Stellungnahme zugegangen ist. Ausdrücklich wurde immer wieder betont, daß die Organisation des Bundes Deutscher Architekten eine Berufsorganisation ohne jede politische Tendenz ist. Sie hält es für ihre Pflicht, allen künstlerischen Richtungen in ihrem großen Rahmen Lebensmöglichkeit zu geben und ihnen den Schutz ihrer Organisation zuteil werden zu lassen. Diesem Gesichtspunkt Rechnung tragend, ist schon im vorigen Jahr der Hauptvorstand des BDA, sowohl nach der künstlerischen wie nach der wirtschaftlichen Seite neu zusammengesetzt und erheblich erweitert worden. Die angesehenen Baukünstler der Zeit, Professor Kreis, Professor Bonatz, Pöhlzig und Tessenow sind damals neu in den Vorstand eingetreten, während der preussische Landtagsabgeordnete Schluddeier und der Vertreter des Reichswirtschaftsrates Kröger die Hauptstützen der wirtschaftlichen Vertretung bilden. Längere Beratungen und Auseinandersetzungen haben in diesem Jahr ergeben, daß auch die modernsten Bestrebungen auf dem Gebiete der Baukunst im Rahmen der Gesamtorganisation ihre Beachtung finden müssen, wenn der Bund mit Recht Anspruch macht, die gesamte freie Architektenschaft Deutschlands zu vertreten. Aus diesem Grund wurde einstimmig Professor Croppius vom Bauhaus in Dessau als weiteres Vorstandsmitglied in dem Gesamtvorstand der Hauptverwaltung aufgenommen und Dr. Mahler als zweiter Syndikus bestellt. Ihm soll u. a. die Aufgabe zufallen, den Gesetzentwurf des preussischen Städtebaugesetzes durch aufklärende Vorträge im ganzen Deutschen Reich allgemeiner bekannt zu machen und dadurch die Wege zu ebnen, daß aus ihm kein Gesetz wird, das auf Preußen beschränkt bleibt, sondern das als Reichsstadtebaugesetz eine allgemeine Geltung erhält. Es ist zu hoffen, daß die beiden Zeitgenossen in diesem Winter auch in Karlsruhe sprechen, was sicher viele Kreise interessieren wird.

Diese internen Beratungen waren umrahmt von einer Reihe öffentlicher Veranstaltungen, die Zeugnis ablegten, welche große Beachtung man im Freistaate Hamburg den Arbeiten der freischaffenden Architektenschaft entgegenbringt. Die öffentliche Sitzung am Donnerstag, den 8. September in der Stadthalle in Hamburg war von allen Verwaltungen und Behörden mit Vertretern besetzt worden. Bürgermeister Dr. Schramm von der Stadtverwaltung Hamburg gab in klaren Ausführungen einen interessanten Einblick in die Aufgaben und Ziele der Stadtverwaltung Hamburg und zeigte an der Erläuterung des Groß-Hamburger Problems, welche ungeheuren Schwierigkeiten dem Staate Hamburg durch seine örtliche Lage, eingezwängt in den preussischen Staat erwachsen, und wie trotzdem das Ziel Förderung und weiterer Ausbau des Wirtschaftslebens, Schaffung von gesunden und hygienischen Wohnungen in ausreichenden Größen, gruppiert um den Hamburger Hafen weiter verfolgt und zum endgültigen glücklichen Ende geführt wird. Die übrigen Sprecher, Bundespräsident Kreis, Professor Theiß aus Wien und Regierungsbaumeister a. D. Vensel, Vorsitzender des

Landesbezirks Norden des BDA, umrahmten diese interessanten Ausführungen des Bürgermeisters mit Vorträgen über die künstlerischen Probleme der modernen Baukunst.

Weit wichtiger als diese öffentlichen Veranstaltungen, die zum Teil von mehr als 600 Menschen besucht waren, waren die Besichtigungen in Hamburg, um die modernsten Schöpfungen der Stadtverwaltung und der Hamburger Architekten kennen zu lernen. Die Tagung schloß mit einem Ausflug nach Helgoland, ein anderer Teil der Teilnehmer besichtigte Lübeck und anschließend daran nach einer genussreichen Seefahrt Kopenhagen, die dänische Riviera und Helsingöer. Sie bestätigte von neuem wie wichtig diese Tagungen sind, überzeugte aber auch jeden Besucher, daß der BDA mit seinen Bestrebungen auf dem richtigen Wege ist. Der Bundespräsident hatte Recht mit seinen Worten, als er alle Teilnehmer zur Tagung im nächsten Jahre nach Frankfurt und Rottweil einlud: „Meine Herren, ich beglückwünsche Sie, ich bin namentlich der Ueberzeugung, daß der BDA nicht bloß schwimmt, sondern sich in voller Fahrt befindet!“

Die neue Kriegsschulddebatte.

England hält an der These von Deutschlands Alleinschuld fest.

v. D. London, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Sämtliche Morgenseitungen mit zwei oder drei Ausnahmen beschäftigen sich mit der Tannenbergfeier. Es ist bedauerlich, daß es nicht möglich ist, diese Ausführungen wörtlich wiederzugeben, nicht, weil sie an sich irgendwelchen Wert hätten, sondern damit endlich einmal der für alle Kenner des heutigen England unverständliche Aberglaube aus Deutschland verschwindet, daß man hier einzusehen angefangen hätte, daß Deutschland nicht die alleinige Schuld am Kriege trage.

Die „Times“ sagen, es sei unglücklich, daß diese Kontroverse aus innerpolitischen Gründen in Deutschland wieder in den Vordergrund gestellt werde und dadurch internationalen Charakter bekomme. Nach der Darstellung des führenden englischen Blattes war die Feier in Tannenberg von den extremen Nationalisten monopolisiert worden, so daß das Reichsbanner sich gezwungen sah, von der Teilnahme abzuziehen. Daher sei nur zu bedauern, daß der Reichspräsident, der persönlich hoch geschätzt werde, in eine solche Parteiangelegenheit hineingezogen worden sei. Selbst wenn die deutsche Regierung für diese merkwürdige Erklärung verantwortlich sein sollte, müßte man als höchst sonderbar bezeichnen, daß sie dem Reichspräsidenten in den Mund gelegt wurde. Zur Sache selbst sagen die „Times“: Daß Deutschland Schuld im Weltkrieg hat, hat Deutschland im Versailles Vertrag formell anerkannt. Damit ist die Sache erledigt. Man ist ziemlich allgemein bereit anzunehmen, daß Deutschland heute eine Politik der Veröhnung betreibt und sein bestes dazu beitragen möchte, die schredliche Erinnerung an den Krieg zu begraben. Aber die Erklärung Hindenburgs ist ein Schlag in das Gesicht derer, die so dachten. Es ist noch nicht ganz klar, ob die Regierung für diese Erklärung verantwortlich ist, aber angenommen, sie wäre nur eine Entgehung des Reichspräsidenten, so müßte man diese als höchst entmutigend und beunruhigend ansehen.

„Daily Mail“ schreibt, die Erklärung Hindenburgs sei eine Herausforderung und Beschuldigung der Verbündeten, die man nicht so hingehen lassen könne. Jetzt werde behauptet, Deutschland sei mit reinen Händen in den Krieg gegangen. Also mit reinen Händen sei man in ein unbeteiligtes Land eingestiegen und habe es ausgeplündert. Ein Land, mit dem Deutschland keinen Streit hatte. „Wir hier in England sind willens, das Geschwätz zu zerlegen und die Toten begraben zu lassen. Nun aber ist eine Antwort notwendig geworden. Wenn die Deutschen wirklich glauben, daß ihre Führer 1914 unschuldig waren, warum schickten sie dann den Kaiser fort? Ist die deutsche Nation so wenig großmütig, daß sie ihren Kaiser zum Tode verurteilt, weil seine Armeen geschlagen wurden? Hier hat man sich immer eingebildet, die Deutschen hätten so gehandelt, weil sie glaubten, der Kaiser und seine Berater hätten die Nation in dieses Verderben hineingeführt.“ Das Blatt verlangt zu wissen, wie sich Stresemann zu dieser Erklärung von Tannenberg stellt, damit man seine Worte des Friedens richtig einschätzen könnte. „Reichsminister Goguet“ findet, das einzig erfreuliche an der ganzen Kontroverse sei, daß niemand Urheber des Krieges sein wolle, während man sich früher zu Bismarcks Zeiten noch rühmte, Urheber des siegreichen Krieges zu sein. Aber die Sieger von 1918 wollten nichts mit der Kriegsschuld zu tun haben. Das sei an sich ein Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit. Daß das Problem immer wieder auftauche, sei Schuld der Alliierten, die die Kriegsschuld zur Unterlage des Versailles Vertrages machten, die größte Torheit, die je begangen worden sei. Aber das Blatt versteht nicht, wie man sich in Deutschland die Sache denkt. Es will zugeben, daß Dinge, die vor 1914 in Oesterreich, Rußland, selbst in Frankreich vorkamen, mit dazu beitragen könnten, eine Krise unvermeidlich zu machen. Aber soweit England in Betracht komme, sollte man nicht vergessen, daß 1914 alle von ihr ausgemachten Versuche, den Frieden zu erhalten, in Berlin auf ein Veto gestoßen seien. Deutschlands Hauptschuld liege darin, daß es Oesterreich nicht in Schach halten konnte oder wollte. Man habe vielleicht in der Beurteilung der ganzen Angelegenheit zunächst hier insofern einen Fehler gemacht, als man

meinte, Oesterreich sei nur das Handwerkzeug Deutschlands gewesen.

„Daily News“ glauben, es sei allgemein bekannt, daß man in Deutschland die Schuld am Kriege nicht zugeben wolle. Jahrelang hätte Deutschland schrittweise gearbeitet, um Beweise für die Unschuld Deutschlands zusammenzubringen oder wenigstens dafür, daß auch die Gegner einen Teil der Schuld tragen. Eine Zeitlang hatte Deutschland seinen Eintritt in den Völkerbund davon abhängig gemacht, daß es von der Kriegsschuld freigesprochen werde. Das Blatt hält es für ausgeschlossen, daß es Deutschland je gelingen werde, ein Schiedsgericht zusammenzubringen, das bereit sei, über diese Frage zu urteilen. Dazu sei die Erinnerung der gegenwärtigen Nation noch viel zu lebendig. Aber selbst, wenn es gelänge, einen solchen Gerichtshof zusammenzubringen, dessen Urteil von allen anerkannt würde, müßte man bedenken, daß dieser Gerichtshof auch gegen Deutschland entscheiden könnte. So würde dann die Schuld für ewig dem deutschen Volke zur Last liegen. Stresemann jedenfalls tue mehr in Genf, um Deutschland moralisch wieder auf die gleiche Stufe zu stellen, als je ein Gerichtshof das tun könnte.

Frankreichs Angst vor der Wahrheit.

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Rede des Reichspräsidenten in Tannenberg wird auch heute noch von einigen Blättern erörtert. Der „Excelsior“ meint, Deutschland habe die Bestimmungen wegen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit nur in der Absicht anerkannt, daß früher oder später die Frage der Kriegsschuld einem internationalen Gerichtshof zur Entscheidung vorgelegt werde. Das Blatt möchte wissen, welche Hoffnung Deutschland hegen könnte, wenn es noch einmal auf die Kriegsschuldfrage zurückkomme, die von der Geschichte endgültig abgeurteilt worden sei (?). Das Blatt befürchtet, daß die Reichsregierung im Einvernehmen mit der russischen Regierung unheimliche Attentatsversuche anstellen würde, um diese heranzuziehen, wenn die Kriegsschuldfrage erörtert werden soll. Deshalb glaubt das Blatt, die friedliche Stimmung Deutschlands in Zweifel ziehen zu müssen. In Genf zeigte sich Deutschland würdig und friedlich. In Tannenberg seien die Anschauungen der Nationalisten vertreten und behauptet worden, daß Deutschland am Kriegsausbruch unschuldig sei.

Der „Figaro“ kann sich über Hindenburgs Rede auch heute noch nicht beruhigen und behauptet, daß ein Angeklagter niemals allein den Beweis führen könne, daß er unschuldig sei. Hindenburg, der der Führer der kaiserlichen Armee war, habe durch seinen Tannenberg Protest niemanden davon überzeugt, daß Deutschland unschuldig sei. Der „Avenir“ erdreistet sich zu schreiben, daß „Hindenburg mit Frechheit den Versailles Vertrag verweigert habe.“ Das Blatt möchte wünschen, daß Briand und Chamberlain gegen die Rede protestieren. Doch legt es in den englischen und den französischen Außenminister seine große Hoffnungen, und nicht einmal in Poincaré legt es das Vertrauen, daß dieser einen genügend energischen Protest vorbringen werde. Denn dessen Reden stimmen mit seinen Taten nicht immer vollkommen überein.

Der „Somme Libre“ bespricht Poincarés Rede vor der amerikanischen Legion und die Hindenburgs in Tannenberg gleichzeitig und sagt, Poincaré habe die Vergangenheit nur aufgedeckt, um hinzuzufügen, daß sie tot sei. Hindenburg dagegen habe im Herzen der Deutschen den Keim der Revolution erweckt. Auch die radikalsozialistische „Volonté“ bespricht die beiden Reden gleichzeitig. Sie findet die Rede des Reichspräsidenten ungeschickt. Sie wäre harmloser gewesen, wenn sie von irgend einem Redner gehalten worden wäre, aber stattdessen sei sie von dem Führer der Armee des kaiserlichen Deutschland gehalten wurde. Ebenso bedauerlich sei übrigens die zum tausendsten Male erhobene Anklage Poincarés gegen Deutschland. Die Mitslieder der amerikanischen Legion, die die Rede des französischen Ministerpräsidenten anhören mußten, könnten sich nur das eine sagen, daß in dem alten verrückten Europa sich nicht viel änderte und daß Haß, Zwietracht und Gewalt hier noch immer herrschten.

Belgisch-französische Militärallianz?

II. Paris, 20. Sept. Der Brüsseler Vertreter des „Journal des Debats“ will aufgrund von Erkundigungen an durchaus zuverlässiger Stelle wissen, daß zwischen dem französischen und belgischen Generalstab eine völlige Einigung einer engeren Zusammenarbeit zustande gekommen sei. Die belgische Kommission, die damit beauftragt sei, die Anwendung des Verteidigungssystems zu prüfen, habe, wie das Komitee Guillaume in Frankreich, Beschlüsse gefaßt, deren erster sich auf die Schaffung eines neuen Regiments Festungsartillerie in Lüttich beziehe. Die Kommission habe weiter beschlossen, das Verteidigungssystem für das belgische Territorium derart dem französischen System anzupassen, daß die Verteidigungsanlagen in Belgien die Fortsetzung der französischen Verteidigungsanlagen darstellen. Aus derselben Quelle versichert man, der belgische Generalstab wehre sich kategorisch gegen die von den Sozialisten vorgeschlagene Herabsetzung der Militärdienstzeit auf sechs Monate.

Verhaftung kommunistischer Agenten in Sanktau

II. London, 20. Sept. Nach Meldungen aus Sanktau wurde auf Anordnung der Militärbehörden im kommunistischen Hauptquartier eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei größere Mengen Dynamit gefunden wurden. Im Zusammenhang damit wurden zahlreiche kommunistische Agenten verhaftet. Sie werden beschuldigt, in 140 Fällen Dynamit eingeschmuggelt zu haben. In die Hände der Militärbehörden soll ferner auch eine große Anzahl wertvoller Dokumente gefallen sein, die die Existenz eines Planes zur Sprengung aller strategischen Punkte in Sanktau und Umgebung beweisen sollen. Daraufhin wurde die sofortige Entlassung aller früheren Kommunisten aus den Diensten der Regierung angeordnet. Der Grund für diese antikomunistische Kampagne in Sanktau, dem bisher am schärfsten unter linksradikalem Einfluß stehenden Zentrum, ist einstweilen nicht ersichtlich.

Der Reichspräsident auf der Heimfahrt.

II. Swinemünde, 20. Sept. Der Reichspräsident traf auf der Rückfahrt nach Berlin heute morgen nach 6 Uhr nach schwerer Seefahrt auf dem Kreuzer „Berlin“ hier ein. Auf der Fahrt zum Hauptbahnhof wurde er trotz der frühen Morgenstunden von einer zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Der Reichspräsident trat mit dem Fahrplanmäßigen Zuge um 6 Uhr 40 die Weiterreise über Pajewalk nach Berlin an.

* Berlin, 20. Sept. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag von seiner Ostpreußenreise wieder in Berlin eingetroffen.

Der Präsident von Liberia in Berlin.

* Berlin, 19. Sept. (Funkpruch.) Der Präsident von Liberia, King, ist heute nachmittag um 4.43 Uhr in Begleitung Baron Lehmanns, des liberischen Gesandten für Frankreich und Deutschland, sowie des Generalkonsuls Massaquoi auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Erschienen waren als Vertreter des Reichspräsidenten Ministerialdirektor Köpplé und als Vertreter des Auswärtigen Amtes der vortragende Legationsrat Forstmann, sowie die Gesandtschaftsräte von Bülow und Kolzhausen. Der in Urlaub weilende Generalkonsul Herrmanns aus Monrovia hatte sich ebenfalls zum Empfang eingefunden. Präsident King, der sich voraussichtlich drei bis vier Tage in Berlin aufhalten wird, wird in den nächsten Tagen vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Die Verhaftungen in Stuttgart.

Wir brachten dieser Tage eine Stuttgarter Meldung der Telegraphen-Union über Verhaftungen bei der Stuttgarter Handelskammer. Es handelt sich aber, wie uns mitgeteilt wird, um die Stuttgarter Handwerkskammer, und zwar um den früheren Vorsitzenden und den früheren Syndikus, denen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung zur Last gelegt werden. Die Verwechslung ist auf einen Irrtum bei der Telegraphen-Union zurückzuführen.

II. Wien, 20. Sept. Reichsjustizminister Dr. Serrati ist heute in Wien eingetroffen. Wie man erfährt, handelt es sich lediglich um einen Höflichkeitssakt anlässlich der Ernennung Dr. Dinghofers zum Justizminister.

Der Faustkampf um die Millionenbörse.

Dempsey — Tunney am 22. September in Chicago. — Vier Millionen Mark für Tunney.

Der amerikanische Blätterwald wimmelt wieder einmal von halbenlangen Artikeln über die Begegnung Dempsey — Tunney um die Weltmeisterschaft im Profi-Boxen. — Großaufmachung in Riesenlettern. „Der Manassa-Mauler will den Titel holen“, Tunney hat zehn Pfund zugenommen“, „Riesenbörse für die beiden berühmtesten Boxer der Welt“, „Tex Richard kann laden“. Eine Sensation jagt die andere. Von den mächtigen Fälschern der Pressepaläste geistern lichtdurchflutete Berichte über Training, Form, derzeitige Lebensweise und derzeitige Gewohnheiten Dempseys und Tunneys in die Nacht. Reißender Absatz der Eintrittskarten, horrenden Preise (sie schwanken zwischen 20 und 160 Mark im Vorverkauf), schlagen alle bisherigen Rekorde und — ausgerechnet die teuersten Plätze sind schon vollständig arbeitslos. Tex Richard, der gerissene Veranstalter des großen Kampfes, rechnet mit 140 000 Zuschauern, mit einer Einnahme von 12 Millionen Mark gegen 8 Millionen Mark. Beim letzten Weltmeisterschaftstreffen der beiden berühmtesten Vertreter des amerikanischen Faustkampfes, am 22. September hat Chicago, die Stadt der größten Fleischereien der Welt, seinen großen Tag. Es lief damit New York den „berühmtesten Rang“ ab, denn in seiner Arena Soldiers Field soll dieses internationale Treffen um die Millionen ausgetragen werden.

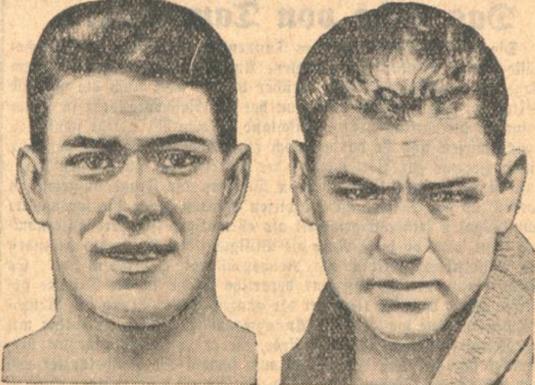
Tunney hat bereits „Einzug“ in Chicago gehalten. Sein Empfang erinnert lebhaft an den Triumphzug Lindberghs durch New York. Man schätzte die Menschenmenge, die sich zur Begrüßung des „frommen Matrosen“ durch die Straßen drängte, auf 200 000. Eine erkleckliche Anzahl von Polizisten bildete Tunneys Eskorte. Sie hatte Mühe, die Massen von dem Auto fernzuhalten, in dem der Champion saß, und Tunney mußte sich, wie feinetzter Lindbergh, auf Verlangen des Publikums auf die Rückwand des Wagens setzen, um sich mählich bewundern zu lassen. Damit dürfte die Teile von der Unpopulartät des früheren Marinejockeiers und jetzigen Leutnants zur See widerlegt sein.

Tunney hat eine gute Presse. Seine Vorbereitungen finden fast durchweg den Beifall der Sachverständigen. Er hat nicht so viel Sparrings-Partner zur Verfügung wie Jack, doch wird sein „Ramonenfutter“ gehalten. Tunneys Training ist ziemlich einfach. Er begnügt sich in der Hauptsache damit, Gewicht zu machen, um etwa 10 Pfund zu verlieren. Bei ihm spielt das Lauftraining eine große Rolle. Daher auch hat er sich eine Gegend ausgesucht, die von seinem Quartier ziemlich entfernt liegt und nur im Auto zu erreichen ist. Dort findet Tunney zudem die schlechten Straßen, die an seinen Körper beim Lauf genügend harte Anforderungen stellen. Dabei vernachlässigt aber der jetzige Weltmeister sein Training im Ring nicht allzusehr. Daß seine Übungsstunden von wirklichem Kampf nicht allzusehr entfernt sind, beweist der Zwischenfall, der sich bei der Begegnung zwischen Tunney und seinem Partner Wiggins dieser Tage ereignete. Wiggins traf nämlich den Kopf des Meisters mit einem Schwinger und schlug ihm eine Augenbraue an. Weber diese „Helidentat“ war Wiggins etwas entsetzt. Er mußte von Tunney ernstlich ermahnt werden, weiter zu boxen.

Die Technik Tunneys wird allgemein gelobt. Er soll sich wesentlich verbessert haben. So wird besonders seine Kunst, mit der rechten oder linken Hand zu kontern und beim Lösen aus dem Clinch dem Gegner durch plazierte Schläge zuzusetzen, stark hervorgehoben. Welche Reklame die amerikanische Presse mit Tunneys Namen treibt, geht daraus hervor, daß sie alle möglichen und unmöglichen Maßnahmen von ihm veröffentlicht. Man photographiert ihn bei dem Besuch eines Kinderheims, im Kanadier, beim Fußballspielen, beim Saxophon-Spielen u. a., Aufnahmen, die letzten Endes auf Publikums-Wirkung angelegt sind. Dabei hebt man mit Nachdruck hervor, daß Tunney regelmäßig zur Kirche geht.

Auch Dempsey findet die verdiente Beachtung. „Professor“ Wiggins, sein Pfleger und Untermeister, verstand es, den Ex-Meister in mancher Hinsicht abzuschleifen und ihn weniger auf das Fighien als auf das Boxen einzustellen. Dempsey hat das geführte Duden und Ausweichen gelernt. Er drückt nicht mehr so viel, tritt aber besser. Sein Tempo wird auf der einen Seite als sehr schnell ge-

rühmt. Einer seiner Gegner dampfte nach amerikanischen Zeitungsberichten nach drei Trainingsrunden wie eine Lokomotive. Auf der anderen Seite war man aber mit Jacks Leistung nicht sehr zufrieden. Und diese Seite behauptet, daß Dempsey nervös sei, sein wildes Draufgängertum, seine kunstvollen Unten im Kampfsgebränge glatt vergesse, den Clinch jung und ebenso lustig im Nahkampf wühle wie gegen Sharten. Der beste Partner Dempseys ist Sullivan, der, obwohl nur Welter, mannhaften Widerstand leistete und Dempsey sogar die Lippen aufschlug. „Professor“ Wiggins ist allerdings mit der Trainingsarbeit seines Schüglings sehr zufrieden, obwohl der große Zulauf und die Zudringlichkeit der Box-Enthusiasten bei den Trainingskämpfen den Ex-Weltmeister bewogen haben, sein Training für wenige Tage zu unterbrechen bzw. ganz unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu üben. Das kann man auch verstehen bei Berücksichtigung der Tatsache, daß Dempsey während seines Trainings von rund 8000 Menschen umdrängt wurde. Diese Menge war so unaufhaltsam und wild in ihrem Bestreben, in die unmittelbare Nähe des Ringes zu gelangen, daß sie die polizeilichen Absperren durchbrach und den Kampferlauf durch Schreien und Ermunterungsrufe an Jack, es seinen Gegnern ordentlich zu geben, erheblich störte.



Tunney

Dempsey

Es ist natürlich schwer, schon heute einen „Tip“ über den voraussichtlichen Sieger zu geben. Der Kampf als solcher ist durchaus offen zu bewerten. Dempsey dürfte es nie gelingen, Tunney auszunutzen. Denn dazu steht die Technik des Meisters viel zu sehr über der seinen. Er kann sein Heil nur im k. o. suchen, auch wenn er nach den amerikanischen Zeitungsberichten sein Training nicht nur auf den Fighit, sondern auch auf das denkerische Boxen eingestellt hat. Dempsey kann wohl den Schlagwucht wagen, er kann sich auf ihn mit aller Stärke konzentrieren, aber er darf nicht mit Kraft dominieren wollen. In diesem Moment würde er in Tunney seinen Meister gefunden haben. Es ist bekannt, Dempsey schlägt wie ein Pferd, aber was hat es ihm beim letzten Weltmeisterschaftskampf genützt? Er lief nur in die Konten seines Gegners, wurde gestoppt nach allen Regeln der Kunst und machte dabei eine Figur, die an und für sich ziemlich hilflos erschien. Verleiht Dempsey seinen Angriffen diesmal mehr Zielbewußtheit, größere Genauigkeit, dann dürfte es nicht ausgeschlossen erscheinen, den Kampf durch k. o. für sich zu beenden. Und nur im k. o. liegt Dempsey Chance. Geht der Kampf jedoch über die Konten, dürfte wohl Tunney seine Weltmeisterschaft mit Erfolg verteidigen können. Seine Clevernis, seine Vertrautheit mit allen Schlägen und Finten des Ringes stempeln ihn nämlich zu dem kunstvollen Boxer, wie es Carpentier in seiner Glanzzeit war.

Tunney erhält für seinen Kampf vier Millionen Mark, Dempsey nicht ganz zwei Millionen. Das sind Gagen, die in der Geschichte des Berufsboxsports bisher einzig dastehen. Sie geben aber auch Zeugnis davon, welche Begeisterung die Pantees für den Faustkampf aufbringen können. Denn diese Gagen sind nur zu zahlen bei Rückneinmachten. Und wie die Einnahmen sich gestalten werden, haben wir schon zu Anfang unserer Ausführungen erwähnt.

Tunney ist Favorit.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

JNS. Chicago, 20. Sept. Die Stadt steht unter dem Zeichen des am 22. September stattfindenden Boxkampfes zwischen Tunney und Dempsey. Die Hotels sind überfüllt. Der Kampf um die weit über Preis gehaltenen Eintrittskarten hat eingeleitet. Es werden phantastische Preise für bessere Plätze bezahlt und der Unternehmer Tex Richard schätzt die zu erwartende Zuschauermenge auf rund 170 000. Bisher ist Tunney Favorit. Die Wetten stehen 8 zu 5. Eine fortlaufende Beschreibung des Kampfes wird durch ganz Amerika durch Radio verbreitet werden. Es ist ausgerechnet worden, daß die nach Chicago strömenden Massen etwa 20 Millionen Dollars einschließlich der Preise für Eintrittskarten ausgeben werden. Die Stadt macht also ein glänzendes Geschäft. Voraussichtlich wird Tunney 184 englische Pfund in den Ring bringen. Das Training der beiden Gegner ist so gut wie beendet. Beide haben große Zuversicht. Nach ihren Aussagen werden beide versuchen, den Sieg durch Niederschlag zu erreichen und den Gegner vorher müde zu machen.

Könnecke zum Ostasienflug gestartet.

UL. Köln, 20. Sept. Könnecke ist um 2 Uhr 22 heute nachmittag in Begleitung des Grafen Solms und des Junkers Hermanns aus Dessau zu seinem Ostasienflug vom Kolffeld des Flugplatzes Sudweiser-Hof in Köln gestartet. Auf dem Flugplatz waren nur wenige Zuschauer anwesend. Oberbürgermeister Dr. Wenauer, der mit einigen Beigeordneten der Stadt erschienen war, wünschte Könnecke einen glücklichen Flug und glückliche Landung. Die „Germania“ erhob sich innerhalb weniger Sekunden. Die anwesenden Winkten Könnecke noch einmal zu, und das Flugzeug war bald den Blicken entschwunden. Die erste Etappe soll Angora sein. Könnecke hofft morgen früh dort einzutreffen.

Der Kampf um die Weltfachmeisterschaft.

Capablanca verliert die erste Partie.

Der in Buenos Aires durchgeführte Kampf um die Welt-Schachmeisterschaft zwischen Weltmeister Capablanca und dem Russen Aljechin hat gleich mit der ersten Partie bereits eine Niederlage des Weltmeisters gebracht. Capablanca als Anziehender gab die Partie nach 43 Zügen auf.

Ueberschwemmung in Mexiko.

JNS. Mexiko, 20. Sept. Die Stadt Acambargo, ein wichtiger Eisenbahnhaltspunkt in der Provinz Guamataco ist von den Fluten des über die Ufer getretenen Flusses Lerma überrascht worden. Das Wasser steht über acht Fuß hoch, viele Häuser sind zerstört. Die Stadt ist vollkommen abgeschnitten, infolgedessen kommen Nachrichten von dort sehr spärlich.

Die Einäscherung Isadora Duncans.

UL. Paris, 20. Sept. Gestern vormittag wurde in Paris die Leiche der Isadora Duncan eingäschert. Der Sarg ruhte auf dem Teppich, auf dem Isadora Duncan das letzte Mal getanzt hatte. Dem Sarge folgte der Bruder der Verstorbenen und die Schüler der Duncan-Schule in Sandalen und Tunika. Der Trauerfeier wohnten ferner zahlreiche Freunde der Verstorbenen bei. Während der Einäscherung wurde einem Wunsch der Künstlerin gemäß das Badische „Concerto in D-Dur“ gespielt.



25 1902 25 1927

Während meines

Jubiläums-Verkaufs

vom 19. September 1927 bis 3. Oktober 1927

biete ich dem verehrten Publikum eine günstige Einkaufsgelegenheit in

Mäntel Jacken Kragen Besätze

In nur besten Qualitäten und modernster Ausführung

Mein seit 20 Jahren in der Waldstr. 35 betriebenes Pelzwaren-Geschäft mit Kürschnerlei habe ich am 1. März 1927 nach der

Kaiserstraße 215

gegenüber dem Moninger, verlegt und bitte ich um gesch. Kenntnisnahme

Kaufen Sie nur beim Fachmann, denn

Pelzeinkauf ist Vertrauenssache!

Gust. Schrambke

Spezial-Pelzwarengeschäft und Kürschnerlei 22978

Umtausch alter Rasierklingen aller Systeme!

und alter Apparate.

Die größte Spezialfabrik der Welt für hohlgeschliffene Dauer-
klingen, das **Mulcuto-Werk, Solingen**, nimmt alte Klingen
und Apparate in Zahlung gegen die Patent-Apparate mit den geschmie-
deten und hochgeschliffenen Diamant-Dauerklingen (D.R.P.), welche den
stärksten
bleiben. Umtauschangebot gratis und franko.

Neuseelandhonig „Imperial Bee“

garant naturrein, staatlich kontrolliert, anerkannt
bester Blütschleudrhonig der Welt.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, Stadtläger
an allen Plätzen. In Karlsruhe: Telefon 2125, in
Freiburg: Telefon 2096.

Neuseelandhonig-Vertriebs-Ges. für Zentral-Europa Wiesbaden.

Matr., Bekröfte
Chaistons, werd. a. u.
bill. ungerd., in u. auß.
dem Saufe. (231171)
Durlacherstr. 93, Stntb.

Gäsherde,
Kohlenherde u. Defen
reinen u. inländischen
übernimmt (22176)
H. Waa, A. Beterhelm,
Bretelstr. 61, Tel. 3213.

Der beste Zahler
faust fortwährend getr.
Steiber, Schuße, Wätsche
etc. (23056)

Josef Pflüsch,
Säbingerstraße 30,
Telephon 2293.



Stadtluft....

Mit Ruß aus Tausenden von Schornsteinen vermengt
sich der Staub der Stadtluft. Mehrmals am Tage wäscht
man sich diesen Schmutz von Gesicht und Händen,
während für die Säuberung des Haares nur wenig getan
wird, selbst von gepflegten Menschen. Sorgen Sie für
eine regelmäßige Reinigung des Kopfes und Haar-
bodens mit „4711“ Kopfwasch-Pulver. Sie erhalten da-
durch Ihrem Haar die Schmiegsamkeit und den leuch-
tenden Glanz. Der milde, kräftige Schaum entfettet
das Haar und macht es locker. „4711“ Kopfwasch-Pulver
durchduftet das Haar und erfrischt die Kopfnerven.

4711 Kopfwasch-Pulver

Ein Beutel-30 Pfg.-reicht für zwei gründliche Waschungen.



Ein Menetekel für die Polizei.

Von sachmännlicher Seite wird uns geschrieben: Anfang September las man in der Presse von einem auffälligen Ereignis, das sich in dem Dörfchen Niedermöllerich bei Kassel zugetragen hatte. Ein Landwirt, ehemaliger Polizeibeamter, der von einem Gendarmen verhaftet werden sollte, hatte diesen erschossen. Als dann Schutzpolizei aus Kassel auf Kraftwagen herbeigezogen war, hat sich eben dieser Landwirt eine ganze Nacht hindurch erfolgreich zur Wehr gesetzt, bis er schließlich gegenüber den stärksten polizeilichen Kampfmitteln, Panzerwagen, Maschinengewehr und Handgranaten, zusammenbrach. Fünf Polizeibeamte hatten dabei, wie berichtet wurde, schwere Verwundungen erlitten.

Unter großer Aufmachung kam dieser an sich außerordentliche Fall zur Kenntnis der breiten Öffentlichkeit. Mit aufsehenerregender Überschrift „Die Schlacht bei Niedermöllerich“ brachte die „Bosfische Zeitung“ die Schilderung eines an jenem Kampf beteiligten Schutzpolizisten, und mit der Beschriftung „ein Vorkommnis, wie es sich in der deutschen Kriminalgeschichte noch nicht ereignet hat“ wurde von der Berliner Illustrierten Zeitung im Bild dem Beschauer eine aufregende Szene geboten, wie sich zwei Polizeibeamte nach Art des Großkampfes mit Handgranaten den Einbruch durch eine von Geschossen gespickte Türe erkämpfen.

Eine ernste Sorge erfaßt bei kritischer Würdigung dessen, was sich hier ereignet hat, den Sachmann. Sorge über die Wirkung, auch hinsichtlich der Darstellungsweise des Geschehenen, auf unsere Polizei im allgemeinen und nicht zum Geringsten auf das ganze Volk überhaupt.

Betrachten wir uns zunächst einmal die Wirkung auf die Polizei etwas näher an der Hand des Berichtes jenes Mitkämpfers, wie er uns vorliegt, und entnehmen wir ihm die typischen Merkmale jenes politischen Einsatzes. Es heißt dort: „Wir richteten unseren Scheinwerfer gegen das Haus, aus dem der Verbrecher schoß. (Es war Nacht in der Zeit zwischen 22 und 23 Uhr). Wie ein Bahnhofsarbeiter gab er Schuß auf Schuß ab. Wir erwiderten mit Salvo auf Salvo. Daraufhin schien Ruhe im Haus. Wir unterbrachen unsere Beschichtung. Es folgte eine längere Beratung. Wir brauchten Verstärkung. 3.00 Uhr war der Panzerwagen zur Stelle. Sein Maschinengewehr griff zu und riß ganze Löcher in die Fassade. Der Mann im Haus schoß und schoß. Nach wenigen Minuten war der Scheinwerfer unseres Panzerwagens zerstört. Einer unserer Kameraden hand 15 Handgranaten zu einem Bündel und legte es an die Hauswand. Mit Donnergepolter explodierte die Ladung und Tor und Vorderwand des Hauses brachen zusammen. Der Verbrecher war in den Keller getrocknet und schoß unaufrichtig mit Ruhe und Sicherheit weiter. Der Panzerwagen überbrückte das Haus mit einer durchdringenden Feuerorgel. Bündelweise wurden Handgranaten durch die Kellerfenster geworfen. Dann trat Ruhe ein. Das Haus wurde gestürmt und grausam verstimmt lag der Verbrecher in seiner Blutlache.“ Dem Bericht war dann noch hinzugefügt, daß alle Versuche, den Verbrecher durch Ueberredung während des Kampfes zur Kapitulation zu zwingen, fehl gingen, und daß das Unternehmen schneller hätte durchgeführt werden können, hätten die Beamten von Anfang an eine bessere Bewaffnung gehabt.

Es mag als menschlich durchaus begreiflich angesehen werden müssen, daß die Schilderung des genannten Falles, da unmittelbar unter dem Eindruck des Nügens um Leben und Tod, in welchem stark aufträgt. Aber selbst bei Abstreifung von manchem erschreckt mich doch das Verfahren in Niedermöllerich, das sicherlich auch als Beispiel für die grundsätzliche Art, solche Dinge zu behandeln, gewertet werden kann, zu den größten Bedenken und damit zur Kritik Anlaß zu geben. Weiterhin wird es aber auch zweifellos auf viele in unserer Polizei einen ungünstigen, vielleicht sogar schädlichen Einfluß ausüben.

Was ist denn nun eine Polizei, der ein Panzerwagen nicht zu Hilfe eilen kann, die nicht in der Lage ist, bündelweise Handgranaten zu werfen? Muß solche Polizei von vornherein vor dem Beschützberechtigten kapitulieren, d. h. nicht die Gewissheit haben, ihn auch schnell auf andere Weise sicher zu stellen? Nach der Schilderung der Ereignisse in Niedermöllerich könnte mancher Hüter der Ordnung, in Sonderheit weniger beherrzte, zu diesem Schluss berechtigt sein.

Was zunächst den Einsatz des Panzerwagens betrifft, so sieht man auf dem Standpunkt, daß dieses schwerste Kampfmittel der Polizei gegen einen Einzelnen keinesfalls herangezogen werden dürfte, und im Kampf gegen Rechtsbrecher überhaupt grundsätzlich nur, wenn es sich um schwere Strafsachen handelt, nachdem alle anderen Mittel, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, vom Sachmann als unzureichend erkannt sind. Denn mit dem Einsatz des Panzerwagens und der großen Wirkung seiner Maschinenwaffen erhöht sich auch die Gefahrenquelle für die an einer Aktion unbeteiligten Teile der Bevölkerung. Sie muß wohl oder übel, wenn es zum Aufruhr größeren Ausmaßes kommt, in Kauf genommen werden. Ihre Folgen, die für jede Polizei schwer zu tragen sind, selbst wenn sie zum Glück ausbleiben, müssen aber für die Polizei zur Katastrophe werden, wenn sie vermieden werden konnten. Beim Einsatz einer zahlreicheren Ueberlegenheit gut ausgebildeter Polizeibeamten muß dies möglich sein.

Und was hier über den Panzerwagen gesagt ist, gilt im beinahe gleichen Umfang auch von der Handgranate. Gewiß, ihr Gebrauch dem Falle ist es die Pflicht des Beamten, vor jedem Wurf zu überlegen, ob Notwendigkeit und Wirkung mit den der Polizei auferlegten Pflichten in Einklang gebracht werden können. Massenweise war ihre Verwendung, wie wir jenem Bericht entnehmen müssen, im Falle von Niedermöllerich. Mag auch hierbei etwas stark aufgetragen sein und zeigen die Spuren des Kampfes auf der uns von der Illustrierten Zeitung bekanntgegebenen Abbildung des Tatortes nicht die verheerende Wirkung, die wir auf ein Fachwerkhäus beim Gebrauch geballter Ladungen annehmen müssen, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß wegen eines Einzelnen die umwohnende Bevölkerung und die Polizei selbst in einer Art gefährdet wurden, wie dies auf Grund der Lage nicht gerechtfertigt zu sein scheint.

Ich bin der Ansicht, in einem Falle, wie dem vorliegenden, hat die Polizei Mittel genug, zum Erfolg zu gelangen, ohne das Haus zu zerstören, was ihr zur Verfügung steht, in den Vordergrund zu rücken. Im Einzelnen auf diese Mittel einzugehen, ist hier nicht der Platz. Sie bestehen, allgemein gesprochen, in einer guten Schulung der Einsatztechnik auch für derartig gelagerte Sonderfälle. Dann kann es nicht schwer sein, über einen Einzelnen die Ueberlegenheit zu gewinnen, selbst wenn er bis an die Zähne bewaffnet ist. Seine

Klarheit über Konnersreuth!

Ein durchaus menschliches Verlangen.

Aus München wird uns geschrieben:

Der Meinungskampf um die neunundzwanzigjährige Schneidertochter Therese Neumann von Konnersreuth hat in den letzten Wochen in der bayerischen Öffentlichkeit Formen angenommen, die den unvoreingenommenen, sachlich denkenden Beobachter mit einer tiefen Beschämung darüber erfüllen müssen, daß im 20. Jahrhundert eine derartig ernste Angelegenheit ausschließlich als Sensation aufgefaßt und für die Reizerei zurecht gemacht werden kann. Während die große Presse im Reich es entweder ablehnte, irgend eine Stellung zu nehmen, so lange man den Fall einer wissenschaftlichen Nachprüfung entzog, oder nur berufenen Fachleute über den jetzigen Stand dieser rätselhaften Sache zu Worte kommen ließ, konnten in Bayern unberufene „Augenzeugen“ eine Situation schaffen, die man heute nur noch als eine Kulturshande bezeichnen kann. Sehr reich bildeten sich zwei Parteien, denen man auf den ersten Blick anseht, daß sie mit der Behandlung dieses Falles irgendwelche Interessen verfolgen. Man nennt sich gegenseitig Lügner und Betrüger, man wirft sich Geschäftstüchtigkeit in der finanziellen Ausnutzung von Konnersreuth vor und das bayerische Volk hat bis jetzt mit anerkannter Geduld all diese Dinge über sich ergehen lassen. Es muß eine besondere Empfänglichkeit in diesem Lande für eine solche „Sensation“ bestehen und die Münchner Zeitungsstraten führen heute sogar sonst niegelesene Blätter und Blättchen, wenn „etwas“ über Konnersreuth darin steht.

Es konnte nicht ausbleiben, daß diese nerventzettelnden Auseinandersetzungen in den bayerischen Zeitungen an den letzten Freitag einen gewaltigen Fremdenstrom nach Konnersreuth in Bewegung setzten. Hierdurch ist das Unheil der unzuständigen „Sonderberichterstattung“ nur vergrößert worden. In jeder Straße in München gibt es heute einige Personen, meist Frauen, die in Konnersreuth gewesen sind, und die nun natürlich etwas erzählen müssen. Man weiß jeder Mensch, am allerbesten aber der Zeitungsmann, daß die Berichte eines sich anbietenden „Augenzeugen“ selbst bei dem gleichgültigsten Ergebnis in der Regel unzulänglich zu sein pflegen. Um wieviel mehr in einem solchen Falle! Bis zu 2000 Menschen sind an einem einzigen Tage in Konnersreuth gewesen. Der eine Teil ist mit der Ueberzeugung nach Hause zurückgekehrt ein reines Wunder gesehen zu haben, der andere ist „ungläubig“ geblieben und spricht von einem schamlosen „Schwindel“. Selbst Blätter, die sonst ernst genommen werden wollen, öffnen dann ihre Spalten den Berichten derartiger Pilger nach Konnersreuth, die dann mit Vorliebe in den Schaufenstern ausgehängt werden und stets umlagert sind. Selbst der größte Unfug erreicht einmal eine Grenze. Reichlich spät hat nunmehr die Freisinger Bischofskonferenz am 10. September zu den Vorgängen in Konnersreuth folgende Kundgebung erlassen: „Die Bischöfe Bayerns auf der Konferenz in Freising sprechen hiermit die eindringlichste Mahnung aus, über die Vorgänge in Konnersreuth nicht absichtlich zu urteilen, bis die kirchliche Autorität selbst entschieden hat, und deshalb alle Besuche dort zu unterlassen, wie der zuständige Bischof von Anfang an darauf gewarnt hat.“ Man hat eingesehen, daß es so nicht weitergehen kann. Mit diesem Erlaß ist jedoch noch keineswegs bei den jetzigen Zuständen in Konnersreuth der Weg für eine nüchterne, wissenschaftliche Prüfung geebnet worden, an der ja gerade die katholische Kirche ein besonderes Interesse hat, wie verschiedentlich ausdrücklich betont worden ist.

Von kirchlicher Seite wird behauptet, eine solche Nachprüfung sei in Konnersreuth sehr leicht möglich und niemals habe man irgend ein Hindernis in den Weg gelegt. Es sind auch tatsächlich eine Reihe von Wissenschaftlern und Ärzten bei der Therese Neumann zu Besuch gewesen und haben festgestellt, daß bei ihr Stigmata und ekstatische Zustände zu beobachten sind. Keiner hat behauptet, daß diese Stigmata etwa durch einen äußeren Einfluß verursacht wurden. Von ärztlicher Seite wird gleichzeitig betont, daß bei dem heutigen Stand der Wissenschaft Stigmata nichts Unklärliches mehr darstellen, daß man sehr wohl weiß, daß die Suggestion vor organischen Beeinträchtigungen keineswegs halt macht. Selbstverständlich kann sich auch von diesen Fachleuten niemand ein abschließendes Urteil bilden, wenn er einmal vorübergehend an dem Krankenlager der Therese Neumann weilte. Nun wird erklärt, Therese Neumann sei gar nicht krank, sondern nur an den Freitag den 2. Oktober ein übernatürliches Licht. Diese Auffassung trifft offenbar nicht zu, wenn man die Ausführungen von Dr. Martin Mayer im „Bayerischen Kurier“, dem Münchner Blatt der Bayerischen Volkspartei zugrunde legt. Hiernach ist Therese Neumann bis zum 20. Lebensjahre ein äußerst fröhliches, von Gesundheit strotzendes

Mädchen gewesen, der es gar nichts ausmachte, Säde von 1 1/2 Zentner eine Treppe hinaufzutragen. Bei einem Brand im März 1918 überanstrengte sie sich beim Wassererschleppen; während sie einen Kübel in die Höhe hob spürte sie in den Lendenwirbeln einen äußerst schmerzhaften Stich. Vor Schmerzen wurde sie beinahe völlig arbeitsunfähig. Im Oktober 1918 fühlte sie bei einer leichten Arbeit, bei der sie sich streckte, wieder in der Gegend des Lendenwirbels den oben stehenden Schmerz und zwar so heftig, daß sie rücklings auf den Hinterrumpf stürzte. Es folgte heftiges Kopfweh, einige Tage lang konnte sie die Augen nicht mehr öffnen und im August 1919 erblindete sie ganz. Es traten dann schwere Krämpfe, verschiedene Nähmungen und Muskelkontraktionen hinzu. Die Art der Verletzung wurde damals nicht festgestellt und eine Röntgendurchleuchtung fand nicht statt. Am 29. April 1923 erlangte dann, immer nach dem Bericht von Dr. Mayer, Therese Neumann plötzlich wieder das volle Augensicht. Am 17. Mai 1925 löste sich plötzlich das linke Bein, das sie ungefähr 3/4 Jahr lang unter das rechte hinaufgezogen hatte. Dr. Mayer erklärt dann, daß bereits in der Fastenzeit des Jahres 1926 zum erstenmal Stigmata auftraten, die allerdings nur auf der Oberfläche lagen, am Karfreitag 1927 seien dann die Wunden an Händen und Füßen durchgebrochen. Nun kommt das Sonderbizarre, das am dringendsten einer Nachprüfung bedarf, noch hinzu: Therese Neumann behauptet, daß sie seit Anfang 1923 keine feste Nahrung mehr zu sich nimmt. Bis August 1926 habe sie nur von Flüssigkeiten gelebt und von da an sei der Nahrungstrieb vollkommen abgestorben, jedoch sie jetzt überhaupt nichts mehr isst und trinkt. Sie genießt lediglich bei ihrer täglichen Kommunikation die Hostie und zwar nur einen kleinen Teil, der ihr mit einem Löffel Flüssigkeit verabreicht wird. Einen solchen Zustand kann man wohl nicht als gesund bezeichnen. Und hier ist der Punkt, an dem zunächst einmal die exakte Nachprüfung stattfinden müßte. Wir kennen Fälle, daß ein Mensch mehrere Wochen nichts gegessen hat. Diese „Hungerskünstler“, die ja eine Zeit lang in Deutschland ihre Kunst als Beruf auszuüben vermochten, wiesen jedoch eine starke Gewichtsabnahme auf. Therese Neumann soll angeblich keine nennenswerte Gewichtsveränderung erfahren, obwohl sie behauptet, jahrelang nichts zu essen. Es wird nun erklärt, man habe die Stigmata der von Konnersreuth 14 Tage lang durch katholische Schwestern beobachtet lassen, um festzustellen, ob nicht vielleicht heimlich doch eine Ernährung in irgend einer Form erfolge. Eine derartige Nachprüfung ist natürlich vollkommen unzulänglich. Schon aus dem Grund, weil der Zeitraum zu kurz bemessen war. Warum läßt man nicht in einer Universitätsklinik die Dinge sachlich nachprüfen? In Konnersreuth, das ohne Schuld der Therese Neumann zu einem Nahmarktsrummel sensationsbedürftiger Menschen geworden ist, ist eine exakte Untersuchung und längere Beobachtung natürlich unmöglich. Gerade die gläubigen Katholiken können verlangen, daß Therese Neumann aus diesem Milieu herausgenommen wird.

Ein Berichterstatter hat in einer Münchner Zeitung erklärt, Therese Neumann habe in ihren Ekstasen die aramäische Sprache so genau wiedergegeben, daß der galiläische Dialekt des Petrus von der reinen jüdischen Redeform des Kaiphas zu unterscheiden gewesen sei; ein Wissenschaftler habe dies bestätigt. Dieser Wissenschaftler hat sich nunmehr in der Gestalt eines Würzburger Universitätsprofessors gemeldet. Man hörte jedoch noch nichts davon, daß diese Behauptung, die auf Grund eines einmaligen Besuches aufgestellt wurde, durch ständige Beobachtung nachgeprüft wurde. Hierzu dürften auch mehrere einschlägige Sachverständige erforderlich sein. Auch vom rein menschlichen und ärztlichen Standpunkt aus erscheint die Ueberführung der Therese Neumann in eine Universitätsklinik unbedingt geboten. Von allen Seiten wird betont, daß Therese Neumann an den Tagen ihrer Ekstasen unmensliche Qualen erleidet. Die Ekstase dauert meist 11 bis 12 Stunden, der Körper ist steif, dabei ohne jede Empfindung für die Umwelt, das Gefühl verliert gegen jede Berührung. Ist es nicht eine Probe, dieses dieses hemmeligen, frange Mädchen den Widen irgendwelcher neueriger Gaffer auszuweisen?

Schon viel zu lange hat dieses standhafte, unkontrollierbare Treiben um Therese Neumann gedauert. Wenn es wirklich ernst ist mit einer sachlichen, unvoreingenommenen Nachprüfung, kann keine Verzögerung mehr dulden, ohne in einen gewissen Verdacht zu kommen, denn niemand weiß, wie lange das dünne Lebensfädchen der Kranken von Konnersreuth noch halten wird. Wahrscheinlich ist, daß es sehr bald abreißt, und deshalb ist höchste Eile geboten. Denn sicherlich will man doch nicht erst nach ihrem Tode durch Zeugenaussagen, deren Unwert wir ja in gerade erschreckender Weise jetzt schon kennen gelernt haben, ein abschließendes Urteil fällen.

Kampfmittel und ohne zu einer Gefahr zu werden für Leib und Leben anderer, muß sie dann befähigt sein, Ruhe und Ordnung bald wieder herzustellen, wo es auch immer sei.

Humor.

Neue Krankheit.

„Was hast du denn am Auge?“ fragte Oskar seinen Better Alfred, dessen linkes Auge in allen modernen Farben schillert. — „Das ist ne Art Ausschlag.“ meinte Alfred etwas bedrückt. — „Sieh aber mehr nach Einschlag aus!“ höhnlächelt Oskar.

Freundinnen.

„Meine musikalische Ausbildung hat meinen Vater 5000 Mark gekostet.“ — „Ja, man bekommt heute nicht viel für sein Geld!“

Keine Herrschaft.

„Sagen Sie mal, Auguste, wie war es denn bei Ihrer früheren Herrschaft?“ — „Gnäd' Frau, manchmal war es ganz schön, die Schweigegebelter betrugten häufig monatlich 50 Mark.“

Trost.

„Heinz, schämst du dich nicht, jetzt bist du richtig am letzten Platz in der Klasse angelangt!“ — „Aber Papa, sei doch darum nicht traurig, der Unterricht ist auf allen Bänken derselbe!“

Druckfehler.

Aus einem Roman: „... Auf ihren Stühlen saßen sie stumm und steif, und kein Mensch konnte auch nur abnen, daß sie verwandt waren.“



Der von uns hauptsächlich verwandte „E.L.-SOL“-Stopfen = teurer wie die besten Naturkorken = vermeidet nicht nur den peinlichen Korkgeschmack sondern verbürgt auch höchste Dauerhaftigkeit bei langem Lagern.

HENKELL

Gegr. 1832 • Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz und unter persönlicher Leitung der Familie Henkell

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. September.

Traubenkuren.

Die Obstzeit steht in voller Blüte, und damit ist auch die Zeit der Obstkuren gekommen. Obst ist nicht nur ein Nahrungsmittel und Genussmittel, es erweist sich auch als Heilmittel bei der Behandlung verschiedener Krankheitsprozesse hoher Wertigkeit.

Die Dauer einer Traubenkur beträgt im Durchschnitt vier Wochen. Sie kann jedoch auch länger fortgesetzt werden. Die Trauben selbst müssen ganz reif und süß sein und dürfen nicht zu kalt genossen werden.

Freifahrt in die neue Welt? Amerika hat nach wie vor für deutsche Auswanderer eine außerordentliche Anziehungskraft. Schmere Sorge bereitet aber den meisten Auswanderern die Finanzierung der Überfahrtskosten.

Schwerer Unfall. Gestern nachmittag wurde ein Arbeiter aus Weisch-Neureut, welcher mit seinem Fahrrad die Kaiser- und Ritterstraße in schneller Fahrt das Gleis kreuzte, von einem heranfahrenden Straßenbahnzug der Linie 5 erfasst und so zu Boden gemorcht, daß er bewußtlos liegen blieb.

S. Unfall. Gestern abend 8.50 Uhr wurde ein Dienstmädchen in der Ettingerstraße vor dem Kaffee Nowak hier von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen.

Die Kuh im Strassenhauch. Beim Transport von 2 Kühen durch die Söfenstraße drängte eine Kuh, durch Ausrufezeichen schon gemacht, die andere in einen Schacht, der zum Wasseranlauf für ein neues Haus getragen wird.

S Zusammenstoß. An der Ecke Kriegsstraße und Karlstraße überfuhr der Lenker eines Personenkraftwages die Straßenkreuzung, obwohl der Verkehrsplan das Haltezeichen gegeben hatte und sich mit einem anderen Personenkraftwagen zusammen, dem die Durchsicht freigegeben war.

Conditorei und Café Karl Kaiser. vorm. A. NEU. bel der Hauptpost. Fernsprecher 1288. Felnes Bestellgeschäft. Erstklassige Tagesspezialitäten. Moderne, angenehme Räume.

Sie sind erstaunt über die 1000 glänzenden Urteile, die von der Güte der Krügerol-Kalarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz... Krügerol-Kalarrh-Bonbons.

Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker! Schönheitsflecker!

Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti. Original-Bugatti!

Vorzugsrente von Auslosungsrechten.

Nach dem Anleiheablosungsgezet vom 16. Juli 1925 sind im Inlande wohnende Reichsangehörige berechtigt, auf Grund von Auslosungsrechten, die ihnen für Anleiheablosung zugeteilt worden sind, im Falle der Bedürftigkeit die Gewährung einer Vorzugsrente zu beantragen.

Die noch im Erwerbstand stehenden Inhaber von Auslosungsrechten haben nun in der Regel ein höheres Einkommen als 1000 Mark jährlich und werden daher, solange sie eben erwerbstätig sind und feig können, in den Genuss der Vorzugsrente nicht gelangen; sie werden deshalb ihre Anleiheablosungsschuld mit Auslosungsrechten zum Börsenfuß verkaufen oder zurufen, bis ihre Schuld ausgelöst werden.

Es kann sich aber unter Umständen für den einen oder anderen Inhaber von Auslosungsrechten mit einem derzeitigen Jahreseinkommen von mehr als 1000 Mark empfehlen, die Auslosungsrechte zu behalten, um sich wenigstens für die Zukunft die Möglichkeit einer Vorzugsrente zu sichern.

„Karlsruher Herbsttage“ 1927.

Der Südwestdeutsche Heimatabend.

Am 1. Oktober findet in Karlsruhe der Südwestdeutsche Heimatabend in der vollkommen neu hergerichteten Stadt-Festhalle statt. Die Festhalle wird an diesem Abend zum ersten Mal dem Publikum in ihrer neuen Gestalt zugänglich sein.

Chinesische Porzellanhändler.

Von Zeit zu Zeit werden bei uns in größeren Städten oder auch an kleineren Plätzen von der Polizei chinesische Hausierer ohne Wandergewerbebescheinigung aufgegriffen. In der Regel sind es Porzellanhändler, die von Wohnung zu Wohnung gehen, behelfen aufzutreten, und in einem mehr oder minder mangelhaften Deutsch „sch“ chinesische Porzellanware zu einem scheinbar wohlfeilen Preis anbieten.

Wer sich vor Schaden hüten, nicht über das Ohr gehauen sein will, dem ist zu raten, den gelben Porzellanhändlern nichts abzukäufen. Wer keinen Schrant oder Tisch mit Auslandsporzellan dekorieren will, dem bieten die einschlägigen Geschäfte dazu Gelegenheit genug.

Späteren Fall ihrer Bedürfnisse sichern wollen (evtl. auf Lebenszeit), durch eine Erklärung gegenüber der Reichsschuldverwaltung bis auf weiteres auf die Teilnahme an der Auslosung verzichten können; die Verzichtserklärung kann jederzeit widerrufen werden.

Es seien hierzu folgende Beispiele angeführt:

1. Ein Geschäftsmann will später sein Geschäft an ein Kind abgeben, um sich zur wohlverdienten Ruhe zu setzen. Kapitalvermögen, aus dessen Zinsen der Abgeber seinen Lebensunterhalt in der Hauptsache bestreiten könnte, ist nicht mehr vorhanden und so ist der Vater wohl oder übel gezwungen, sich vom Liebesnehmer des Geschäfts aus dem Ertrage des Betriebes eine den Verhältnissen beider Teile entsprechende Rente aussetzen zu lassen und zwar nehmen wir einmal 600 Mark in bar und freie Wohnung im Wertanschlage von 300 Mark jährlich an.

2. Ein Landwirt möchte sein Anwesen übergeben; als zukünftiger Abnehmer oder Ausrichter erhält er vom Anwesenübernehmer Naturalien und freie Wohnung im Wertanschlage von jährlich 800 Mark. Auch dieser Mann könnte Vorzugsrentengewährung beantragen, wenn er noch im Besitze von Auslosungsrechten mit Auslosungsrechten ist.

Zahlreiche Beispiele ähnlicher Art, auch für Frauen (Witwen), können angeführt werden. Dabei ist zu beachten, daß in den angeführten Fällen die Bezüge der Vorzugsrente nur auf ihr Auslosungsrecht für die Dauer des Bezuges der Vorzugsrente bezogen sind, daß die Anleiheablosungsschuld nebst Auslosungsrechten im Falle des Ablebens des Rentenbezieheren aber als Eigentum auf die Hinterbliebenen bzw. Erben übergeht.

Ein interessanter Versuch.

Die Buchhaltung der Hindenburgspende verzehnet die eingehenden Beträge nach Landesteilen. Zwar werden die eingehenden keine Grundlage für Vergleiche bieten, weil die Wirtschaftslage der einzelnen Gegenden Deutschlands in ihrer Leistungsfähigkeit zu verschieden ist, und auch keinen Wertmaßstab, denn eine kleine Gabe, die ein wirkliches Opfer bedeutet, kann so wertlos sein wie eine gewichtige Spende.

Vorarbeiten der Veranstalter.

Kaffee-Cabaret Mozart. Der Direktion ist es gelungen, ein Künstlerprogramm zusammenzustellen, das die weitestgehenden Ansprüche befriedigen dürfte. Es wurden durchweg erstklassige Künstler und Künstlerinnen verpflichtet, die in anderen Großstädten schon große Erfolge erzielt haben.

Wahl-Abonnement. Die Konzert-Direktion Kurt Weinstedt teilt uns mit, daß sie die im vorigen Winter erstmalig eingeführten Wahl-Abonnement auch bei den diesjährigen 6 Kammermusik-Konzerten beibehalten habe, da sich die Einrichtung als sehr praktisch erwiesen hat.

Geschäftliche Mitteilungen.

Geschäftsbilanz. Auf ein 25-jähriges Bestehen kann in diesen Tagen die bekannte Firma, Pelzwarengeschäft und Kürschnerie Gustav Schramke (Kaiserstraße 215, gegenüber dem Wollinger), zurückblicken.

Der elegante Haarschnitt für Dame u. Herrn. Salon Trosi. Karlsruherstr. 55. Telefon 2829.

Beilagen-Hinweis.

Ein zuverlässiges Saub- und Desinfektionsmittel, besonders in der Zeit der Erkältungen, Halsentzündungen und Grippegefahr, sind die lebenswichtigen Formamin-Tabletten. (Seuenerer im Gebrauch und nachhaltiger in der Wirkung als Gurgelungen). Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Wir verweisen auf den unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt der Firma Bauer u. Cie., die auch Proben und Broschüren kostenlos versenden.

MUSIK ALBUM. Sang und Klang. Band XI. erscheint demnächst. Herausg. v. General-Musikdirektor Leo Blech. Enthält über 100 Musikstücke u. Lieder. Format 34 x 26 cm, ca. 400 Seiten auf holzfreiem Papier, elegant in Leinen 20 RM. Aus dem Inhalt: 23 Stücke: Klassische und Salon-Musik. 26 Stücke: Operette und Tanz. 27 Lieder.

Buchhandlung BIAL & FREUND, BERLIN S 42, Alexandrinenstr. 97 / Postfach 147

Zeitung 'Viertel' 'Viertel'

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Dr. Pelzer schlägt S. Martin auch über 400 Meter.

Zweiter Tag des „Internationalen“ in Paris.
k. Paris, 19. Sept. (Drahtb.) Das Internationale Sportfest im Stade des Colombes bei Paris fand am Montag bei schlechter Witterung seinen Abschluß. Wiederum stand das Zusammentreffen von Dr. Pelzer und Séra Martin-Paris im Mittelpunkt des Interesses. Diesmal ging es über 400 Meter. Dr. Pelzer bewies hier, daß er über die kürzere Strecke dem Franzosen klarer überlegen ist. Er legte ziemlich glatt mit fünf Metern Vorsprung in der recht guten Zeit von 48,8 Sek. vor Martin (49,2 Sek.), Keger-Paris (49,6) und Wollung-Strahburg. Am 400 Meter Hürdenlauf nahm Pelzer nicht teil. Sieger blieb hier der Engländer Lord Burgley in der verhältnismäßig mäßigen Zeit von 56,3 Sek. vor den Franzosen Viel und Allard. In den übrigen Laufwettbewerben des Tages siegten die Amerikaner. Recht gut war die Leistung von Cummings im 200 Yardslaufen, das er in 19,8 Sekunden vor seinem Landsmann Scholz und den Franzosen Sylvestre und Degrelle an sich brachte. Ueber 100 Meter blieb Scholz in 10,8 Sek. vor Cummings, Thard und Degrelle in Front. Conger-USA. beendete das 800 Meter-Laufen in 1:56,6 Sekunden als Sieger.

Dr. Pelzer über Deutschlands Aussichten in Amsterdam.

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Redaktion des „Journal“, welche die beiden athletischen Veranstaltungen vom Sonntag und Montag veranstaltet hatte, lud gestern die deutschen und französischen Teilnehmer zu einem Banquet ein, wobei der Chefredakteur des „Journal“ und Dr. Pelzer Anreden hielten. Letzterer gab dem Wünsche Ausdruck, daß zahlreiche französische Athleten im nächsten Jahre nach Berlin kommen werden. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal“ erklärte Dr. Pelzer über die Aussichten Deutschlands bei den Olympischen Spielen im Jahre 1928, daß man in Deutschland allgemein glaube, daß Deutschland hinter Amerika den zweiten Platz einnehmen werde. Pelzer selbst hält diese Hoffnung für etwas übertrieben, weil er Finnland, England und möglicherweise auch Frankreich für beachtenswerte Gegner hält, die den zweiten Platz erobern könnten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß er Martin bald wieder als Gegner gegenübersehen werde und daß es ihm möglich wäre, den Rekord über 800 und den über 1000 Meter herunterzusetzen.

Deutsche Leichtathleten in Stockholm.

Die Kämpfe am Montag.
Stocholm, 20. Sept. (Drahtb.) Bei kühlem Wetter und verhältnismäßig schwachem Besuch wurden am Montag die internationalen Leichtathletik-Wettbewerbe in Stockholm fortgesetzt. Für die deutschen Teilnehmer gab es wieder einige schöne Erfolge. Kärnig zeigte sich in besserer Form als am Sonntag. Er gewann diesmal ein 60 Meter-Laufen in 6,7 Sek. überlegen vor dem Engländer London und dem Holländer Broß. Der Holländer holte sich dafür die 400 Meter in 50 Sek. Böhler siegte über 1000 Meter in 2:31,3 Min. vor dem Schweden Volke Eriksson (2:33,2) und seinem Klubkameraden Walpert. Kohn-Berlin zog sich über 5000 Meter durch den Schweden Ellöf die zu erwartende Niederlage zu. Der Schwede siegte in 15:06,2 Min., während der Berliner 15:15,6 Min. benötigte. Eine deutsche gemischte Staffel (Borner, Kärnig, Jentner, Böhler) siegte über 4 mal 200 Meter zwar in 1:29,8 Min vor Göta Stockholm (1:30,4 Min.), wurde aber wegen Ueberschreitens der Wechselmarke disqualifiziert.

Statistisches von den Verbandsspielen im SVB.

Nur noch fünf Vereine ohne Verlustpunkte.

Der Wert statistischer Darstellungen von den Meisterchaftsspielen im Süddeutschen Fußball-Verband wird dadurch etwas beeinträchtigt, daß die Spielstärke in den einzelnen Gruppen sehr verschieden ist und auch die Zahl der ausgetragenen Spiele schwankt. Am weitesten gefördert sind die Verbandsspiele noch in der Main-Gruppe, wo die Mehrzahl der Mannschaften bereits acht Spiele ausgetragen. Allerdings ist man hier auch durch die zahlenmäßige starke Besetzung der Gruppe zu fleißigem Spielbetrieb gezwungen. Die wenigsten Spiele wurden in den zahlenmäßig kleinen Gruppen Südbayern und Baden ausgetragen.

Von den 75 Bezirksligareinen der acht Gruppen im SVB sind nur noch fünf ohne Niederlage und zwar: Eintracht Frankfurt mit 16:0 Punkten, SpVg. Frankfurt (14:0), VfR. Mannheim (12:0), Bayern München und Stuttgarter Kickers (je 8:0 Punkte).
Je einen Verlustpunkt weisen auf SV. Waldhof (11:1), 1. FC. Nürnberg, Union Bödingen und Phönix Karlsruhe (je 9:1 Punkte).

Mit je zwei Verlustpunkten belastet sind Normatia Worms, VfL. Neckarau (je 10:2 Punkte), VfB. Saarbrücken (12:2), SpVgg. Fürtz (8:2) und Mühlhausen 1860 (4:2 Punkte).

Ohne Niederlage sind insgesamt noch zehn Mannschaften: Eintracht Frankfurt, SpVg. Frankfurt, SpVgg. Fürtz, 1. FC. Nürnberg, Bayern München, Union Bödingen, Stuttgarter Kickers, Phönix Karlsruhe, SV. Waldhof und VfR. Mannheim.

Ohne jeden Punktgewinn blieben nur zwei Mannschaften: Germania Frankfurt mit 0:16 und VfR. Gaisburg mit 0:8 Punkten.
Nur je einen Punkt und damit ebenfalls noch keinen Sieg weisen auf Phönix Mannheim, SV. 05 Trier (je 1:13 Punkte) und VfB. Karlsruhe (1:8 Punkte).

Die meisten Tore schossen SpVg. Frankfurt mit 38:6 und Eintracht Frankfurt mit 33:5 Treffern. Allerdings dürften in der Gruppe dieser Vereine, in der Main-Gruppe, auch die Differenzen in der Spielstärke zwischen den Vereinen der Spitzengruppe und denen der Schlussgruppe am stärksten sein.

Die wenigsten Gegentore haben 1. FC. Nürnberg, der bei 21 Blustreffern nur einen auf der anderen Seite des Kontos hat und der VfL. Neckarau mit seinen 17:3 Treffern.

Die meisten Minustore weisen Sport 1860 Hanau mit 19:37 und Vf. Neuenheim mit 25:42 Treffern auf. Immerhin sind hier doch wenigstens im Ausgleich die Stürmerreihen auch etwas schußkräftig.

Die acht Tabellenführer sind: 1. FC. Nürnberg (Nordbayern), Bayern München (Südbayern), Union Bödingen (Württemberg), Phönix Karlsruhe (Baden), VfR. Mannheim (Rhein), VfB. Saarbrücken (Saar), Eintracht Frankfurt (Main) und Normatia Worms (Hessen).

Am Schluß der Tabelle stehen: 1. FC. Bayreuth und SpVg. Nürnberg (Nordbayern), Schwaben Ulm und DSV. Mühlhausen (Südbayern), VfR. Gaisburg (Württemberg), VfB. Karlsruhe (Baden), Phönix Mannheim (Rhein), SV. 05 Trier (Saar), Germania Frankfurt (Main) und Germania Wiesbaden (Gruppe Hessen).

Club-Vogelkämpf „Heros“ Karlsruhe und Phönix Karlsruhe. Im Clubkampf „Heros“ und der Vogelschießung von Phönix Karlsruhe siegte Heros überlegen mit 9:3 Punkten.
A. Karlsruhe Hofen, SV. I — VfR. Landau 4:1 (2:1). Am letzten Sonntag fand auf dem Karlsruher Polizeisport-

platz das Rückspiel zwischen SV. I (Hofenmannschaft) und VfR. Landau statt. Auch dieses Mal war die SV. I-Mannschaft bedeutend stärker als die Gäste. Kurz vor Halbzeit erzielte VfR. Landau das Ehrentor. Vor Spielbeginn bekräftigten die Gäste das SV. I-Tor, konnten jedoch dank der sicheren Verteidigung keinen weiteren Erfolg erzielen.

B. Walter Spence nicht in Amsterdam. Aus New York kommt die Nachricht, daß Rademachers scharfster Gegner im Brustschwimmen, der bekannte Walter Spence-Brooklyn, der erst kürzlich in Hawaii den guten Japaner Furuta in der amerikanischen Meisterchaft schlagen konnte, in Amsterdam die Sterne und Streifen nicht vertreten kann. Spence ist aus Zentralamerika eingewandert und scheinbar noch nicht amerikanischer Bürger. Ob er für sein Geburtsland, soviel wir wissen Cuba, starten wird, bleibt abzuwarten, ist aber kaum anzunehmen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeresebene	Temp. in °C	Gestirne	Rel. Feuchte	Temper. nachts	Schnee-höhe cm	Wetter
Wormheim	758,4	14	18	11	—	—	wolfl.
Karlsruhe	760,0	15	18	10	—	—	wolfl.
Baden-Baden	761,0	16	18	14	—	—	Regen
Mühlhausen	761,8	15	16	14	—	—	bedeck.
St. Gallen	761,8	15	16	14	—	—	Regen
Feldberg	837,5	14	14	10	—	—	bedeck.
Badenweiler	762,8	17	18	14	—	—	bedeck.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der mit dem Wärmestrom verbundenen Aufgleitenden dauerte gestern in Baden fast den ganzen Tag über an und lieferte teilweise außerordentlich große Niederschlagsmengen (Waldhöhe bis 40 Liter, Feldberg 80 Liter/qm). Auch die Erwärmung war beträchtlich. Die Tagesmittel der Temperatur lagen durchweg 4 bis 6 Grad höher als an den Vortagen. Heute morgen ist noch weiterer Temperaturanstieg zu beobachten.

Der Wärmestrom folgt im Westen eine flache Hochdruckwelle, die uns vorübergehende Aufbesserung bringen wird. Mit Rücksicht auf die über dem Ozean nachrückenden Tiefdruckstörungen ist für mehrere Tage noch mit Fortdauer der veränderlichen, aber milden Witterung zu rechnen.

Wetterausblick für Mittwoch, den 21. September. Zeitweise auflockernd und meist trocken bei milden Südwestwinden.

Wasserstand des Rheins:

Waldhof, 20. September, morgens 6 Uhr: 380 Stm., abt. 37 Stm.
Schutterthal, 20. September, morgens 6 Uhr: 390 Stm., abt. 50 Stm.
Rehl, 20. September, morgens 6 Uhr: 380 Stm., abt. 25 Stm.
Moxen, 20. September, morgens 6 Uhr: 566 Stm., abt. 12 Stm.
Mannheim, 20. September, morgens 6 Uhr: 511 Stm., abt. 47 Stm.

Bücherchau.

„Deutscher Flugbetrieb“. Im Luftfahrtverlag G. m. b. H., Berlin SW. 19, ist als Sonderdruck aus der Zeitschrift „Flug“ eine Studie „Deutscher Flugbetrieb“ erschienen, die vom Verfasser das Vorstandsmitglied der Deutschen Luft-Luft, Erhard Milch, hat und außer im Luftfahrtverlag in der Reichsdruckerei in Berlin und in der Luft-Luft-Verlag in der Reichsdruckerei in Berlin erschienen ist. In drei in sich abgeschlossenen Aufzügen behandelt, die als Ganzes gelesen, einen Überblick über die deutsche Luftfahrt als Bestandteil des internationalen Luftverkehrs geben. Der erste Teil der 15 Seiten umfassenden Broschüre enthält eine Übersicht über die wichtigsten europäischen Gesellschaften und die von ihr betriebenen Linien nach dem Stande des Sommers 1927, sowie über den außerhalb Europas betriebenen Luftverkehr. Freilen kann nehmen die „Technischen Fragen“ ein; die Flugzeuge, das Fliegen, die Instrumentenentwicklung, das Motorwesen und der Nachkriegs werden in einer dem Lesenden verständlichen Weise behandelt und der derzeitige technische Stand des Luftverkehrs anschaulich entwickelt. Die Zukunftsfragen bestehen sich, wie es bei dem heutigen Stadium der Entwicklung, das wir unter Berücksichtigung der ozeanischen Verhältnisse als Weltflugverkehr bezeichnen möchten, auf die zukünftigen transoceanischen Großflugwege und deren verkehrsmäßige Organisation, zu der in erster Linie technische Vorbereitungen und die Finanzierung zu rechnen sind. Die Studie ist als eine wertvolle Bereicherung des Schrifttums über Luftverkehr und dürfte eines zahlreichen Leserkreises gewiss sein.

Zentralheizungen

Wir schweißen laufend als Spezialität:
Kesselglieder und Radiatoren
aller Systeme und leisten für die von uns ausgeführten Schweißungen volle Garantie 22950

Schweißtechnik Karlsruhe

Gesellschaft für Elektro-Autogene Schweißung, m. b. H.
Essenweinstraße 6/8. Fernsprecher Nr. 2524.

Gesucht eine Elektroinstallationsfirma

zur Montage eines großen Stück. Baues (Neubau) und Refere ich dagegen Anoleum, Latexen etc. Angebote wolle man unter Nr. 22926 in der Badischen Presse abgeben.

Steinkohlenbriketts.

3 Aa. Körner, sowie Industrie-Strombriketts, erste Qualitätsklasse, etwa 20% flüchtige Bestandteile und ca. 8% Asche, prompt und regelmäßig lieferbar.
Anfr. beliebig, unt. E. M. 464 Rudolf Mosse, Mannheim. (21294)

Amliche Anzeigen

Freihändiger Nutzholzverkauf.

des Bad. Forstamts Eudenfeld in Forbach (Waldwirtschaftsamt Forststr. 1, Bernstr. 2151) etwa 1740 Nm. La. u. 40 Nm. Forstleuchthölzer aus Staatswaldstücken I, II u. III. Angebote nur in ganzen Prozenten 4, 5, 6, 8, bis längstens 22. September 1927, nachmittags 4 Uhr, erbeten. Auskunft und Liefenansätze durch das Forstamt. (4482a)

Schichtholzversteigerung.

Das Forstamt Herrenvies in Forbach (Baden) versteigert am Mittwoch, den 28. September 1927, nachmittags 2 Uhr im Galtbau zum Auerbach in Herrenvies: 65 Stk. Buchen sowie 950 Stk. Kiefernholz und -Kiefer.

Versteigerungen Grundstücksverkauf.

Am Freitag, den 29. 9. M., vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathaus in Steinbach (Kr. Baden-Baden) ein für jeden Gärtnereibetrieb geeignetes Gelände in der Größe von 8000 qm freimittig öffentlich versteigert. Nähere Auskunft erteilt das dortige Grundbuchamt. (4567a)

Suche Abnehmer für einige tausend Stk. Tafelobst

nur edle Sorten. An unbekannte Käufer nur gegen Uebernahme und Vorzahlung auf der Verlobestation. 2. Maier, Auf. Obkirchhofendlung, Kadelburg a. Rhein. (24748)

Erstklassige Damenkleider

empfehle ich in den Ausb. Angebote u. Nr. 24757 an die Badische Presse.

Kauigeluche

guterhalten. Möbel, fortwährend. Hirschmann, B1254 Zähringerstr. 29

Personal-Schränke

ebfl. aus Eisen, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 24755 an die Badische Presse.

Unferricht

Gründl. Klavierunterricht zu mäßig. Honorar erteilt H. Schäfer, Karlsruherstr. 88, II. (21085)

Student

gibt Stunden für alle Fächer, bel. Mathematik. Angebote u. Nr. 24734 an die Badische Presse.

Zurück z. Natur!

Gute Existenz! Einige Damen u. Herren können sich an einem Partyspiel-Kurs beteiligen mit Massage, Schriftl. und Schachspiel 13, II. Saal. (21284)

Zitherunterricht

Frau Walter, Zitherlehrerin, Belfortstr. 7.

Immobilien

Gutgehendes HOTEL alt bekanntes

erstklassig. in Baden-Baden preiswert zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4582 a an die Agentur der Badischen Presse in Baden-Baden.

Spezialgeschäft in Rastatt

erste Lage, alte Kundenschaft, m. Wegung d. Anfr. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 4572a an die Badische Presse.

Zigaretten-Fabrik

Eine in vollem Betrieb stehende Zigarettenfabrik, an badischer Station gelegen, in moderner Einrichtung und großer Produktion, ist wegen Gesundheitsrückwärts billiger zu verkaufen. Das in best. Zustand befindliche Gebäude eignet sich event. auch zu anderen Fabrikationszwecken. Näheres durch die Waffler-Firma G. Schmid, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 89. (4571a)

Wohnhaus

Nähe der elektr. Bahn, Baden-Baden-Ends, mit 3 Vierzimmerwohnungen, eine Wohnung sofort besetzbar, Anbau 15 000 Mk., 1922 erbaut, daher feuersicher. Angebote unter Nr. 4539a an die Badische Presse erbeten.

Gute Existenz

durch Uebernahme meines gutgehenden und ausbaufähigen Geschäftes mit Laden umständehalber billig an Selbstinteressenten zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 44761 an die Badische Presse.

Megger u. Wirt

ist beizugehen neu. Wirtschaft m. Laden ohne Mietvertrag m. 7 Zimmer besetzbar, bei Karlsruhe, 20 Minuten Verbindung an geboten, 12 000 Mk. erforderlich. Rest bis 1932 fest. Adersmann, Arzestra. Nr. 86. (21077)

Gute Geschäfte

Wirtschaften, Bäckereien, Metzgereien, Zigarrengegeschäfte, Lebensmittelgeschäfte, Speisevertriebs, Pensionen, Kinos, Schneiderei, Schloßerei preiswert zu verkaufen. M. Sulam, Bernstr. 38. (22846)

General-Vertrieb großer bad. Brauerei

mit Sageräumen und Wohnhaus in Baden-Baden unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4583a an die Badische Presse.

Für Spekulation! 2 Bauplätze in Daxlanden, 2 Minuten von der Straßenbahn mit je 500 u. 700 qm, à 5.20 Mk. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 44721 an die Badische Presse.

Haus

mit Einfahrt und Veranda, ca. 100 qm, möglic. zentrale Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 24709 an die Badische Presse.

Mietgeluche

Laden geeignet für Zigarrenge- schäft, gute Lage, mit Wohngelegenheit, hier od. anderswärts gesucht. Angebote u. Nr. 24485 an die Badische Presse.

4-5 Zimmerwohnung

mit Bad, Küche, Keller und Kammer aus, Einrichtung eines Stagensgeschäfts für Arzt, Massage, Körper- u. Schönheitspflege usw. für 15. Mk. ohne Abhandlung gesucht. Angebote über Karte, Lage und dera. in Nr. 24744 an die Badische Presse.

3-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör in Karlsruhe oder Umgegend, Durlach, Müppur usw. Angebote erbeten unter Nr. 24722 an die Badische Presse.

Haus

dominanz mit Laden u. Einfahrt, mittlere Stadtage, 20 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 24717 an die Badische Presse.

3-3-Wohnung

für Angest. 2 Berl., so. so. in Mühlburg gef. Ang. u. Nr. 24799 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

2 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause bei alt. Ehepaar oder einzelner Herr. Angebote u. Nr. 24723 an die Bad. Pr.

1 od. 2 R. Räume

im Zentrum d. Altstadt für gewerbli. Zweck zu mieten gesucht. Rudolf, Ludw.-Wdh. od. Georg-Friedr.-Str. bebort. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 24719 an die Badische Presse.

Lagerplatz

mit Schuppen oder sonstigem größerem Raum, nicht zu überlegen, zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 24796 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Haus

mit Garten, in best. Lage, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 24709 an die Badische Presse.

Wanzen-

Vertilgung ist Vertrauenssache, deshalb wenden Sie sich an die altbewährte Firma Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße 52, Tel. 3263. Leistungsfähigste Spezialgeschäft. Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus Markgrafenstraße 52 gründlich und billig desinfiziert.

2-3 Büroräume

im Zentrum, hängen auch im Rückgebäude leit. gesucht. Angebote u. Nr. 22964 an die Bad. Pr.

Zimmer

Angest. berufst. Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit 2 Betten u. Frühstück in zentral. Lage der Stadt. Angebote u. Nr. 24799 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Zimmer

Für Einfamilie (Ehepaar) in zentral. Lage der Stadt. Angebote u. Nr. 24799 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Zimmer

Für Wintersemester, suche ich für meinen Sohn Zimmer mit Nebenstellen. Bedenke dasjenige Student oder Studentin bei mir in Heidelberg auf. Angebote unter Nr. 24750 an die Bad. Presse erbeten.

Zimmer

angest. Mann sucht auf 1. Ofl. heizb., möbl., gute Pension gesucht. Angebote unter Nr. 24759 an die Badische Presse.

Wohnung evtl. Hauskauf gesucht!

Beilageabnahme 5-6 Zimmerwohnung von ruhiger Familie, 3 erweiterbare Räume, in guter Lage Karlsruhes zu miet. gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 24719 an die Badische Presse.

Familienhaus od. Klage

mit Garten von älterem kinder Ehepaar (pen. möbl. Baum.) zu mieten gesucht. Offerten an Oberbürgeramt Erlachstr. a. St. Karlsruhe, Blücherstr. 20. (212625)

T 1000 Die Geschichte eines Riesenflugzeuges

Von HANS RICHTER

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Sender Davenport verbreitete die Nachrichten über die ganze Erde. Trudbrott hatte den Empfänger der „T 1000“ auf die englische Welle einstellen lassen, und während der Erste Offizier das Kommando führte, folgte er den Meldungen.

Der „Leviathan“ steht fertig auf dem Feld von Croydon, lang es aus dem Schalltrichter. „Trotz der frühen Morgenstunden wartet eine hundertköpfige Menge auf das Ereignis — der Lordmavor von London begibt sich zum Flugzeug — er spricht mit dem Piloten, sie schütteln einander die Hände — soeben erscheint das Auto des Ersten Seelords, er fährt bis dicht an die Tragflächen heran. Seine Lordchaft steigt aus, er tritt — nein, er springt zur Seite, salutiert — der Prince of Wales im weichen Sporthut ist mit ihm gekommen. Die Menge jubelt ihm zu.

Ein fernes Brausen erfüllte den ganzen Raum. Leise hatte Doktor Trudbrott die Kabinentür geöffnet und war zu seinem Sohn getreten.

„Nun feiern sie drüben den Triumph eines Anderen, Junge.“

Der Wiew auf den Riesenfluggeschiffen der „T 1000“, den die Morgensonne auf die Erde malte, und der mit ungeheurer Geschwindigkeit über das Land flog.

„Ist das nicht Erfolg genug?“

„Du bist noch zu jung, Günther, um auf das zu verzichten, was die Welt an Ehren zu vergeben hat.“

„Erfolg kann nur in uns sein“, erwiderte der Sohn hart.

Der Prinz spricht mit Mac Kenney, der ihn an der Treppe empfangen hat, er steigt ein, um die Maschine zu besichtigen. Die Menge drängt die Policemen zur Seite, die bilden mit den Armen eine Kette — die Kette reißt. Ein Jagdflugzeug knattert über den Platz heran und treibt sie zurück.

Der Unsichtbare räusperte sich: „Sofort nach dem Start wird ein Beamter der Gesellschaft aus der Kabine des „Leviathan“ heraus einen Funkpruch an die ganze Welt geben.“

Ein dienstfreier Pilot unterbrach: „Der Oberregistrierstat vom Polizeipräsidium läßt den Herrn Kommandanten bitten, den Lautsprecher im Kaufsalon mit Davenport zu verbinden.“

Trudbrott lächelte: „Du siehst, Vater, es ist ein europäisches Ereignis.“

Seine königliche Hoheit hat das Flugzeug verlassen und besetzt sich mit dem Seelord und dem Lordmavor auf den Turm der Hauptpolizei — die Türen werden geschlossen — ein Donnern ließ die Worte unverständlich werden. Dann brüllend: „Mac Kenney läßt Gas geben — die Eisenbahnen fliegen zur Seite, die Propeller legen, der „Leviathan“ setzt sich in Bewegung.“

Brausend klang das Rufe Britannia über alle Welt.

Die Lady am Kabinenfenster — sie lächelt — der „Leviathan“ in die Flugrichtung eingebogen — die Motoren laufen mit Vollgas — die Räder streifen den Boden nur noch — Schreien, — Brüllen — Loben.

„Tree cheers for Mac Kenney —“

„Sie rollen in die Luft — der „Leviathan“ hebt sich — schwankt — jetzt biegt er in die Kurve — steigt — hundert Meter, zweihundert — er biegt auf London zu — fünfhundert Meter —“

Eine neue Stimme dazwischen: „Funkstation an Bord des „Leviathan“ — Wir überfliegen in siebenhundert Meter Höhe Buckingham Palace — Tower — wir halten auf Dower, Reisegeschwindigkeit 450 Stundenkilometer. Weitere Nachrichten folgen vom Eiffelturm.“

Die „T 1000“ hatte den Harz erreicht und stand hoch über den Gebirgstälern. Trudbrott trat in den Kaufsalon: „Welche Aufgaben haben die Herren noch für das Flugzeug?“

Der Regierungsrat erhob sich: „Danke, nichts mehr.“

„So können wir wenden?“

Der Beamte, bedauernd: „Leider. Während die Engländer die Kaufkraft der ganzen Welt für sich haben.“

Zwei Stunden später meldete der Eiffelturm den „Leviathan“, am Mittag Bordeaux, am späten Nachmittag Cap Finisterre über Madrid.

Die „T 1000“ war längst in Tempelhof gelandet und wurde für den Japanflug vorbereitet. Trudbrott war in die Stadt gefahren. Im Büro der Luftunion neue Depeschen. „Wegen Sturm im Gebiete der Azoren hat sich Mac Kenney entschlossen, seinen Kurs nördlich des 47. Breitengrades zu halten und direkt St. Johns anzufliegen.“

Eine Einladung Barbaras für den Abend hatte Trudbrott abgelehnt, er mußte allein sein. Er war wieder nach Tempelhof gefahren und sah in seinem Büro des Luftdienstes, den Hörer am Kopf. Meldungen über die Funkstation kamen jetzt seltener, dafür hatte er die Betriebswelle der Imperial Airways, die den technischen Verbindungsdienst mit dem „Leviathan“ verfeh, eingeschaltet und notierte mechanisch die Morsezeichen. Es war gegen zwölf Uhr nachts.

Seit achtzehn Stunden flog der „Leviathan“ nun. Die Maschine laute. Zuerst das Betriebszeichen, dann Ortsbestimmung. 51 Grad nördlicher Breite, 9. Längengrad, Zeit 23 Uhr 56. Geschwindigkeit 300 Kilometer, Flughöhe 2000. Motorengang wieder regelmäßig, Luft ruhig. Kurs: West-West-Nordwest.

Trudbrott stieß die Tür zum Nebenraum auf. „Wann hat „Leviathan“ Motorstörung gemeldet?“

„Vor zwanzig Minuten.“

Das mußte er überhört haben.

Jetzt wieder: 24 Uhr 10 Minuten. Störungen am linken Motorpaar wiederholten sich. Geschwindigkeit 280 Stundenkilometer.“

Der „Leviathan“ hatte viel Zeit verloren, die Motoren mühten schon lange unruhig laufen.

24 Uhr 25 Minuten: Zuleitung zum linken Motorpaar versagt, Reparatur notwendig. Nacht sterklar, See leicht bewegt. „Leviathan“ geht zu Zwischenlandung auf das Wasser. Weitere Meldungen nach Aufbruch des Antennenmastes.“ Gleich darauf eine Beruhigungsmeldung an alle: „Mac Kenney probiert seinen „Leviathan“ in allen Lagen, er wird jetzt, 2000 Kilometer von jeder Küste entfernt, auf See gehen, und etwa eine Viertelstunde dort verharren.“

Kurz — kurz — lang — kurz — lang — kurz — lang —: „Notmaß aufgeführt, Landung reibungslos — „Leviathan“ liegt ungefährdet.“

Das Telefon schrillte. „Geheimrat Gordon hier. Was sagen Sie zu der Notlandung?“

„Motorpaare. Er hat Ersatzteile an Bord.“

24 Uhr 40: „Reparaturraum bei Landung beschädigt, hat Wasser genommen. Schoten geteilt.“

24 Uhr 50: „Ersatzlager unerschütterbar. Weiterflug ohne linkes Motorpaar unmöglich.“

1 Uhr: „Umbauversuch mißglückt, wir brauchen Hilfe.“

Um 1 Uhr 10 lief in Tempelhof folgender Funkpruch ein: „Britische Regierung meldet „Leviathan“ in Genot. Flugzeug liegt ohne Ersatzteile auf 50 Grad Länge 9 Breite. Mit Reparaturlast für Seeflugzeuge unerschütterbar, kann deutsches Großflugzeug starten?“

Die Frage wurde sofort nach Westend an Gordon weiter gegeben, der mit Barbara und Gisela noch immer wartete. Barbara preßte die Hand auf die Brust.

„Was wirst du tun, Papa?“

„Die Entscheidung hat Trudbrott als Kommandant.“

Sie preßte ihr Ohr neben das des Vaters, hörte die ruhige Stimme. „T 1000“ kann in einer halben Stunde starten.“ Es schnürte ihr die Kehle zusammen: „Das ist sein Sieg.“

Und der Geheimrat: „Der Sieg des deutschen pedantischen Aufbaus.“

„Können wir den Start sehen?“

Gordon sah auf die Uhr: „Er wird rascher sein als wir.“

Draußen in Tempelhof heulten die Alarmstreifen im Lager der Bombenteure, die mit den Piloten draußen untergebracht waren. Lichter flammten auf, Scheinwerfer suchten, Treden holpten aus dem Dunkel heran, Seile spannten sich, Kommandos.

Und ein Funkpruch: „T 1000“ wird zur Hilfeleistung starten, haltet Ersatzteile Croydon bereit. Benzin, Öl.“

Mit langen Fingern tasteten die Lichter der „T 1000“ in die Dunkelheit, die Motoren liefen an, die Propeller schwirrten. Leuchtröhren überall. Ein grünes Licht jetzt auf dem Polizeiturm.

Start frei.

Eng aneinandergedrängt standen Barbara und Gisela am Turmfenster und starrten in die Nacht. Unten das Telefon: „T 1000“ startet soeben.“

Zwei Minuten später donnerten die Motoren durch die Luft heran. Nur Umrisse konnte man am Nachthimmel erkennen. Der Geheimrat stand hinter ihnen. „Das ist er.“

Und Gisela: „Kainer wird traurig sein.“

Wieder der Geheimrat: „Ich verführe ihn in Amsterdam zu erreichen, wenn er noch nicht abgeflogen ist, soll er mit dem Tankflugzeug die „T 100“ besteigen.“

Ein grünes Licht stand einsam in der Luft, gleich darauf ein blaues

„Das gilt uns“

Und die „T 1000“ verschwand im Westen.

XXIX.

Als die „T 1000“ gegen vier Uhr morgen Schiphof überflog, kam von unten die Meldung: „Sie können hier tanken, Benzinflugzeug steigt auf.“

Trudbrott sah durch das Fenster des Kommandostandes sich unten eine Maschine vom Boden lösen. Er verlangsamte die Fluggeschwindigkeit und ging bis auf fünfhundert Meter herunter. Der Beobachter ließ die linke Tragfläche nicht aus dem Auge. Jetzt schwebte der kleine Vogel über dem großen, ein Signal, die Räder legten auf, und sofort griffen flinke Hände zu, um den Gast zu befestigen. Montreure klopelten die Benzinleitungen.

Eine Minute später wurde die Tür des Kommandostandes aufgerissen. „Da bin ich, Herr Trudbrott.“ Und ernsthaft. „Ersatzpilot Kainer von Gordon meldet sich auf Befehl der Luftunion zur Dienstleistung auf der „T 1000.“

(Schluß folgt.)



VIVIL
das Pfefferminz

„Dinn Omm
im zinn
und kühl.
Dinn schloft.“

Kunststopferei
Arbeiten werden prompt fachgemäß, bei billiger Berechnung ausgeführt. F.W. 1330

Werner Hafentus, Schneidermeister
Augartenstraße Nr. 5

Nur noch 7 Tage

Franz. Weinbrand, Duo de Laard ... Fl. 3.20
Schnaps, Cognac, ... 1.30
Schnaps, Cognac, ... 1.30
Schnaps, Cognac, ... 1.30
Schnaps, Cognac, ... 1.30

„Württemberger Kol“, Uhlandstraße 26

Süßer Apfelmost
sowie **alten Apfelwein**
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Keiteler
Heinrich Lay, Lessingstraße 15.

Bestellungen auf gesunde, prima
Winter-Speisekartoffeln
aus dem Frankenthal (Oberrhein) nimmt auch für
große Mengen wieder zu dem jeweils billigsten Tages-
preise entgegen und bietet um baldige Bestellung.
Eugen Brennstück, Kapellenstraße 74
Landesprodukte. 2906

Wahlung! Wanzerverfälschung!
Wanzern samt Brut werden mittels meinem
speziellen radikal verfahren unter
sterilester Discretion, fein verfahren mit
patentierter Methode, Käser u. Mäuseverfälschung

F. Hölzlern
Berrenstr. 5, Säbingerstr. 70 II., Quitsstr. 10
Telephon 5791. 15874

Mensendieck
Wiesbaden Schule Wilhelminenstr. 49
Berufsausbildung
Frau Ilse Glaser
von Frau B. M. Mensendieck persönlich bevollmächtigt.

Zweite Pferde-Lotterie
des Verbandes der mittelbad.
Pferdezucht-Gesellschaften
zu Gunsten der Fohlenweide Rastatt
470 Gewinne im Ge- 13600 M.
samtwert von
Hauptgewinne 25 Pferde u. Fohlen,
an Stelle des Pferdes erhält der Gewinner
auf Wunsch 80% des Wertes ausbezahlt,
5 Fahrräder, sowie 440 Geld-
gewinne von 20, 10, 5 u. 3 Mk.
Lose empfangen und versendet:
5 Fahräder, sowie 440 Geld-
gewinne von 20, 10, 5 u. 3 Mk.
Lose empfangen und versendet:
Losvertriebsstelle Willstät t. B. u. die bekannt. Verkaufsstell.
Lospreis 1.20 Mk. einschl. Steuer. Porto u. Liste 25 Pfg.

Ziehung 15. Novbr.
1927 in Rastatt.

Zu einem Dreifachtarif werden
**Damen mit Bubikopf und
langem Haar**
gesucht. Anmeldungen Donnerstag abend 10 Uhr
im Restaurant Palmengarten, Berrenstraße 34a,
Nebenstube rechts. (91226)

Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig, für Anstriche
aller Art, vorteilhaft im 690
Farbenhaus Hansa
Waldstraße 15, beim Colosseum.

**Reformhaus
O. HANISCH**
Reformartikel aller Art
KARLSRUHE I. B.
Kaiserstr. 32 - Telefon 876

Kapitalien
Wer leiht
20 000 Mark
gegen Uebertragung der
Wirtschaftsgegenstände abso-
lut solventer Vater (mo-
natlich 2 200 M.) Ange-
bote u. Nr. 4713 an
die Badische Presse.

Teilhaber.
Suche mich mit circa
5000-10 000 Mm. an ein
gesunden Geschäft oder
Unternehmen still oder
tätig zu beteiligen. An-
gebote unter Nr. 2870
an die Badische Presse.

Nehmen Sie wie
1000 de Karls-
ruher Hausfrauen
JUNO
auch Sie werden
zufrieden sein!

Zu bevorstehenden
Feiertage
empfehle prima
**Fettgänse
Mastgänse**
einzelne
Gänseteile
Suppen-Hühner
Jungghähnen
I. Qualität Rind-
Kalb- u. Hammel-
fleisch
feinst. Aufschnitt
u. Würstwaren.

H. Durlacher
Kaiserstraße 64
Telefon 647.
Geil Aufträge jetzt
schon erbeten.
Prompt Versand nach
auswärts. 51273

Geschäftsmann
übernimmt
Restaurations-Betrieb
hier oder auswärts, in
Bacht. Warmittel vorhanden.
Angebote unter Nr.
2486 an die Bad. Pr.
Fräul. empfiehlt sich im
Weiß- u. Buntfärberei
Badstr. 21, III., rechts.

**Miet-
Pianos**
empfiehlt
L. Schweisgu
Erbsprinzenstr. 4
b. Rondellplatz

Wirtschaftsberatung
Steuer-Anfragen, Revi-
sionen, in den Abend-
stunden von verf. Sach-
mann. Anfragen u. Nr.
24649 an die Badische
Presse erbeten.

Schneiderin
Anfert. sämtl. Damen-
u. Kindergeräde und
Kleideranzüge, reich u.
billig. Ang. u. Nr. 20085
an die Badische Presse.

Teilzahlung-Geschäft
Liefert an Privat künstliche Manufaktur-
waren und Aussteuerartikel wie auch
Herrenanzüge und Wintermäntel gegen
bequeme Ratenabfuhr. Prompte Be-
dienung und gute Qualität auszeichnend.
G. Schmeier, Kaiserstraße 39.
Eingang Balanstraße. (22804)

Lampenschirm Gestelle
80 cm Durchmesser Mk. 1.10
60 cm Durchmesser Mk. 2.-
60 cm Durchmesser Mk. 2.60
70 cm Durchmesser Mk. 3.40
Alle Formen gleiche Preise.
Ia. Japan-Seide Mk. 4.80. Ia. Seiden-Batist Mk.
1.60, sowie sämtl. Besatzart. wie Seidenfrans.,
Schürze, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme
billig. Fern. Nachtschirm, m. Schirm Mk. 6.80,
Tischlampenschirm v. Mk. 8.50 an. Ständerlamp.
Zuglamp, Schlaf-Ampeln, nur Ia. Ausführ. bill.
Chr. Dosenbach, Fußg.geschäft, Herrenstraße 20.

Großartig



ist der Gedanke, an Stelle
scharfer Chemikalien ein
unschädliches Naturpro-
dukt zur Wäschereinigung
zu benutzen. Seine Ver-
wirklichung fand er in dem
aus Verdauungssäften von
Schlachtieren bestehenden
Einweichmittel Burnus.
Verwenden Sie zum Auf-
lösen nie heißes, sondern
badwarmes Wasser, und
Sie sind überrascht von
der Reinigungskraft des
garantiert unschädlichen

**Organischen
Wäsche-Einweichmittels**

BURNUS

1 kleine Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.
1 große " " 100 " " 60 "

Billiger Sonder-Schnellzug nach Stuttgart

nächsten Sonntag, den 25. September 1927 zur Werkbundaussstellung „Die Wohnung“

Die Siedlung auf dem Weissenhof ist fertiggestellt. 33 Häuser mit 64 eingerichteten Wohnungen / Große Hallenausstellung auf dem Gewerbehalleplatz / Internationale Plan- und Modellausstellung Neuer Baukunst beim Interimtheaterplatz / Prachtvolle Gartenanlagen im Stadtgarten.

Gannstatter Volksfest mit seinem altbekannten Riesen-Betrieb!

Fahrplan: Hin- und Rückfahrt, Fahrkartenabgabe, Reisebüro Karlsruhe, A.-G. Kaiserstraße 229.

Die Sonderzugs-Fahrkarte gilt für Hin- und Rückfahrt und berechtigt zum freien Eintritt in die drei Ausstellungsgelände und in den Stadtgarten.

BETEILIGUNG FÜR JEDERMANN.

Fahrkarten bis spätestens Samstag Nachmittag lösen! Sonntags keine Kartenabgabe! A2620

Bund Königin Luise e.V.

Ortsgruppe Karlsruhe

Mittwoch, den 21. September, findet im Krogodil ein FAMILIEN- u. WERBEBEABEND statt.

Unser Grossherzog u. Hindenburg.

Ein reichhaltiges Beiprogramm sorgt für genüßreiche Stunden. Gäste, auch hier, willkommen. Eintritt frei.

Beratungsstelle für Sozialversicherung u. einschlägige Fragen

Tägliche Sprechstunde: Vormittags 10-12 Uhr, Samstags und Sonntags nicht.

Rudolf Sigmund

Verwaltungsdirektor i. R. KARLSRUHE, Böckhstr. 4, n. d. Hirschbr. Fernsprecher Nr. 7200.

Am Mittag und Abend speisen Sie preiswert und gut

in der Reform-Gaststätte Kaiserstr. 56, 1 Treppe. Tel. 8357.

Dirigent Männerchor

Angebote u. Nr. 94398 an die Badische Presse. Bekannter, tüchtiger Chorleiter.

Vereinsabzeichen

Jeder Art fabriktiert. Dölling u. Bänder. Nachfolger. Donaldstr. 26. 15174

PLAKATE

Neues Sauerkraut, Süßer Apfelmö, Neuer Wein.

Ferd. Thierygarten

Buch- u. Kunstdruckerei. Verlag der Bad. Presse.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen neu u. geb., v. 60-100 an, m. 1 Jahr Garantie, zu vertf.

Küchen

Wohlbilg abuz. (21385) Wöckel, Carl Baum & Co., Erbprinzenstraße 30 (a. Ludwigspl. kein Lab.)

Auto-Garagen aus Wellblech

Fahrradständer, Schuppen jeder Art, feuersicher, zerlegbar, transportabel. Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825

Gebr. Achenbach G. m. b. H.

Eisen- u. Wellblechwerke Weidenau/Sieg. Postfach 318. Vertr.: Eduard Mählmann, Karlsruhe Draisstr. 9 Tel. 4224

Gesellschaft für geistigen Aufbau

Einladung zu der am Dienstag, 27. Sept. abds. 8 Uhr im Konkordialsaal (Mönninger) stattfindenden Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rückblick u. Rechenschaftsbericht, 2. Entlastung des Vorstandes, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Ideeller Bericht Der Vorstand.

Alter eis. Herd, noch gut brennend, etc. Abholen abzugeben. Schürmerstraße 3, III. (31293)

Gebrauchte Bademöde mit Marmorplatte und Eisigant (türk.) zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 24052 in der Badischen Presse.

Wichtig! Achtung! Best neuer Konditorbadofen

200 Liter, zu vertf. (transportabel). Angebote u. Nr. 24668 an die Badische Presse.

Kachelofen (Majolica) umzugsbedürftig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 24231 in der Badischen Presse.

Rupferne u. emailierte Badkessel mit Zusätzen preiswert zu verkaufen. f. Kranz, Schlosserei Spezialgeschäft Schmiedeleier, Scheffelweg 26, 16193 Gartenstr. 10, Gräberei

Jahresabonnement

Hr. G. I. Sperlich 94, umhängeteiler für ein Jahr abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 24231 in der Badischen Presse.

J.J. Distelhorst

Waldstr. 32 17425 Dintergebäude u-12 n. 24 bis 4 1/2 Uhr

Schreiner Möbel

m. Umb. vert. o. Tausch ges. Chaiselong. (31269) Sternbergstr. 1a, 2. St.

Piano Kaeser

Amalienstraße 67 dann sind Sie sicher gut bedient

Tafelklavier

9x12 Pca, neu mit Zubehör, zu vertf. 1.450. Aktionar Komtur Reichardt, Ludwig-Bühelstraße 19, V. I. (31266)

Förderband

mit Elektro-Motor, muldenförmig, Sandführung u. Höhenverstellung, 15 m Höhenabstand, bis 5,2 m Förderhöhe, wenig bed. nötig, preiswert abzugeben. Baugeschäft Jäger, Pforzheim, Fernruf 463. (4522a)

Mathis-Wagen

3-Eiger, 416, in überbest. Zustande, 1900 H., sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4576a an die Badische Presse.

Leipheimer & Mende. Neues Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Mantelstoffen. Alles, was die Mode zeigt in. Bringen wir in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen. Prüfen Sie überall, Sie kaufen doch bei.

Badisches Landesheater Karlsruhe. Festhalle 6 Volks-Konzerte des Badischen Landesheater-Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Josef Krips. Solisten: Paula Hegner-Jaffé, 19. Dezember; Juan Manén, 10. Oktober; Josef Peischer, 16. April; Franz Philipp, 16. Januar; Ottomar Voigt, 7. November.

Photo Schnell-Dieselmotorwagen Opel-Auto Adler-Auto

Riesenbillige H-Anzüge u. Mäntel. darunter aus rein woll. Stoff und gute Verarbeitung zu 14,50, 18,50, 22,50, 26,-, 32,-, 38,-, 42,- u. 48,-.

Wegen Umzug Verkauf von sämtlichen Sorten Schuhwaren um jeden annehmbar. Preis. 23040

HANNOVERSCHES TAGEBLATT. Die meistgelesene und meistverbreitete Morgenzeitung der Großstadt und Provinz Hannover.

Behroh-u. Smoking. Einiges Mille Zigaretten

8/32 Phaeton. eleganter, rascher Wagen, mit allen Extras komplett ausgestattet.

1 Transformator. 70 K V A. 50 Perioden, hochspannungsfähig

1 Transformator. 50 K V A. 50 Perioden, hochspannungsfähig

40 Stück Zementrohformen von 10,90 cm Durchmesser

Wegen Umzug Verkauf von sämtlichen Sorten Schuhwaren

Kaisersstr. 49 im Hause Bäckerei Hall.

Größte Anzeigenfolge!